

Metallarbeiter-Zeitung

Organ für die Interessen der Metallarbeiter

Publikationsorgan des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes u. d. Allg. Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter

Erscheint wöchentlich am Samstag.
Abonnementpreis pro Quartal 1 Mark.
Eingetragen in die Reichspost-Zeitungsliste.

Berantwortlich für die Redaktion: Joh. Scherm.
Redaktion und Expedition: Stuttgart, Röntgenstraße 16 b.
Telephonruf: Nr. 3392.

Inserate für Stellenvermittlung
Preis der schwarzgepflanzten Kolonialzelle 1 Mark.
Geschäftsinsertate finden keine Aufnahme.

376500
EXEMPLAREN

erscheint diese Ztg.

Die passive Resistenz als Kampfmittel der Walzwerkarbeiter.

Von einem Walzwerkarbeiter wird uns geschrieben:

In den letzten Jahren hat ein neues Mittel im Klassenkampf der Arbeiter wiederholt die Öffentlichkeit beschäftigt. Zuerst wurde von den italienischen Eisenbahnen die eigenartige Kampftaktik der passiven Resistenz in Anwendung gebracht. In jüngster Zeit waren es die österreichischen Eisenbahnen, die mit Energie und Umsicht sich der neuen Form bedienten, um Zugeständnisse der Unternehmer und der Regierung zu erlangen, und sie hatten damit nachhaltige Erfolge aufzuweisen. Das Mittel der passiven Resistenz (unwilliger Widerstand) besteht bekanntlich darin, daß die Arbeiter alle Maßnahmen, die zur Sicherheit des Betriebs erforderlich und vorgeschrieben sind, peinlich genau erfüllen. Voilà tout! Sonst nichts. Geschieht dies aber, so stößt der ganze Betrieb und es ist nicht möglich, die Arbeiten in der hergebrachten Art und Weise und in der bislang üblichen Zeit zu bewältigen. Von den Zeitungen, die im Interesse des Unternehmertums schreiben, ist das neue Kampfmittel der passiven Resistenz bisher nur ganz oberflächlich gewürdigt worden. Sehr begreiflich; denn die Tatsache allein, daß die genaue Befolgung der Unfallverhütungsvorschriften den ganzen Betrieb brachläßt, kann, ist so ungeheuerlich und wirkt ein so beeindruckendes Licht auf die Frage vom Arbeiterschuh, daß es erklärt ist, wenn die journalistischen Vertreter der kapitalistischen Wirtschaftswelt nicht gern davon reden. Nur so mehr müssen die Arbeiterzeitungen sich bemühen, auf das Skandalös dieses Sachverhaltes hinzuweisen.

In den Nachweisen der Berufsgenossenschaften über die Ursachen der entzündeten Unfälle spielen die Rubriken: Ungeschicklichkeit, Unachtsamkeit, Leichtsinn der Arbeiter und Nichtbeachtung der Sicherheitsvorschriften eine große Rolle. Wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir den größten Teil der folchartig untergebrachten Unfälle auf die erwiesene Tatsache zurückführen, daß es bei den gegebenen Hilfsmitteln und bei der Höhe der Ausbeutungsquote, auf die die Unternehmer erpicht sind, gar nicht möglich ist, die vielsachen Vorschriften zu beachten und überhaupt die erforderliche Achtsamkeit auf die Arbeit zu verwenden.

Wenn das Kampfmittel der passiven Resistenz bisher nur von den Eisenbahnen benutzt worden ist, so ist damit natürlich nicht gelagert, daß es nicht auch für Industriebetriebe mit Vorteil für die Arbeiter zu gebrauchen wäre. Je mehr die Konzentration des Kapitals in immer weniger Händen und Aktiengesellschaften vor sich geht und je mehr die wirtschaftliche Macht dementsprechend sich auf einzelnen Punkten anhäuft, um so riechender und einschneidend und damit auch opfervoller werden die Streiks der Arbeiter werden, so daß es wohl begreiflich und angebracht erscheint, wenn die Arbeiter auch andere Weile in ihrem Körner auf ihre Schärfe prüfen und gegebenenfalls auf ihren Bogen spannen.

Nun ist die Sachlage in den Walz- und Hüttenwerken bei der vorgebrachten Kapitalskonzentration in der Schwereindustrie derart, daß es nur unter Aushandlung hoher Opfer möglich sein dürfte, hier Lohnkämpfe durch Streiks mit Aussicht auf Erfolg durchzuführen, und dann bieten gerade die Walzwerke mit ihrer mörderischen, sich kaum an irgend welche Arbeiterschutzbestimmungen fahrenden Arbeitsatmosphäre ein in mancher Beziehung geeignetes Objekt für die Arbeiter, um durch die passive Resistenz Verbesserungen im Arbeitsverhältnis zu erzielen.

Allerdings liegt die Sache etwas anders als bei den Eisenbahnen. Diese stehen in seinem Lohn, während die Walzwerkarbeiter zum Teil in Akkord beschäftigt sind und deshalb bei einer Verringerung der Produktionsmenge, die sich als Wirkung der passiven Resistenz bald bemerkbar machen würde, selbst eine empfindliche Einsparung erleiden würden. Endes kommt der Stücklohn in anderer Form — als Prämienlohn — auch noch bei den Eisenbahnen vor, und dann müssen natürlich, um zu großen Zielen zu kommen, auch irgendwie wertvolle Einsätze gemacht werden; jedenfalls wäre der Lohnverlust der Akkordarbeiter ein weit geringerer Schaden und eher von der Organisation auszugleichen, als etwa die Aufbringung der Streikunterstützung für Tausende von Arbeitern. Als zweiter Einwand käme in Betracht, daß die Kapitalmagnaten der Hüttenindustrie wohl eher in der Lage und gewillt seien würden, ihre Betriebe zu schließen und eine Massenausprägung vorzunehmen, als die Eisenbahngesellschaften. Aber die Arbeiter wollen ja weiter nichts als das, wozu sie laut Arbeitsvertrag und Unfallverhütungsvorschriften verpflichtet sind, genau befolgen. Die Unternehmer würden sich von vorherigen uns Unrecht setzen, wenn sie auf solch lobenswertes Verlangen der Arbeiter mit brutalen Mitteln antworten würden. Eine öffentliche Meinung erinnert trotz alledem. Durch das Kampfmittel der passiven Resistenz würden in geradezu klassischer Weise die Worte Marx illustriert: „In eurer Ruhe werden die Preußen verziehen!“ Gedenkt doch mein Vorwurf, daß der Erwähnung wert sein. Damit soll natürlich nicht gesagt werden, daß nun von heute auf morgen die Resistenz geübt werden soll — dazu gehört gerade wie beim Streik eine gute Organisation im Betrieb —, es soll vor allem den Hütten- und Walzwerkarbeitern gezeigt werden, daß auch sie nach anderte-

Pfeile im Körner haben als nur den Streik und daß diese erfreuliche Möglichkeit ihren Organisationseifer anregen soll, damit bei geeigneter Zeit die Konsequenzen gezogen werden können. Und die Herren vom Stahlwerkverband sollen sich gesagt sein lassen, daß die Arbeiter immer die Waffen im Klassenkampf anwenden werden, von denen sie überzeugt sind, daß sie die Arbeiter selbst am wenigsten schwächen können. Deshalb mögen die Herren nicht allzuviel auf ihre Millionen pochen.

Wir wollen jetzt kurz andeuten, wie etwa im Falle der Anwendung der passiven Resistenz diese im Walzwerkbetrieb wirken würde.

Was zunächst den sehr umfangreichen Eisenbahn- und Hängerbetrieb in den Hüttenwerken anlangt, so wäre die Folge der genauen Einhaltung der Sicherheitsvorschriften natürlich gerade so, wie im Staatsbahnbetrieb: es wäre eine viel längere Zeit zu den einzelnen Arbeiten erforderlich.

Kommen nun die Arbeiter auf Schicht, so müßten sie, anstatt gleich die Zangen zur Hand zu nehmen und an die Walzen und Eisen zu gehen, erst etwas anderes besorgen. Es heißt in den Unfallverhütungsvorschriften:

Jeder Arbeiter hat darauf zu achten, daß der Fußboden (Plattenbelag) von Unebenheiten, umherliegendem Material, Abfällen, schlüpfrigen Stoffen und dergleichen frei sei. Einige Mängel hat er sofort zu beseitigen oder, falls dies nicht möglich ist, seinem Vorgesetzten sogleich anzuzeigen.

Also Hebel und Stangen her, Schiebkarren voll Sand geholt, um einen ungefährlichen Plattenbelag herzustellen, denn einen dauernd ebenen und nicht schlüpfrigen Belag kennt man jetzt fast auf keinem Werke. Und dann müßten die oft berghohen Materialhaufen weggeschafft werden. Weiter soll jeder Arbeiter bei Beginn der Schicht darauf achten, daß Werkzeuge, Maschinen, Dampfessel &c. in ordnungsmäßigen Zustand vorhanden sind. Dies festzustellen, erfordert Zeit. Der Maschinist wird also, ehe er die Walzenzugmaschine in Betrieb setzt, pflichtgemäß alle Schrauben, Ventile, Lager, Bolzen kontrollieren, was nicht im Handumdrehen geht. Da der abtretende Wärter sich nur dann entfernen darf, wenn der anstehende alles in Ordnung befinden hat, so müßten die hierdurch entstehenden umfangreichen Überstunden in Kauf genommen werden, sie könnten ja, um den Kampf so „unblutig“ wie möglich verlaufen zu lassen, als Ausgleich den Akkordarbeiter zu zulassen. Eine andere Vorschrift:

„Kein Arbeiter darf sich während der Arbeit im Dreieck des Kranes aufhalten, hängt völlig in der Luft; wenn sie begolten werden soll, ist ein Arbeiten an dem Krane überhaupt nicht möglich. Veraktige Fälle kann jeder Hüttenarbeiter vermehren in infinitum.“

Die Herren, die die Unfallverhütungsvorschriften ausarbeiten, mögen wohl meist am grünen Tische sitzen und von der praktischen Gestaltung der Arbeitsausübung wenig Ahnung haben. „Leicht beieinander wohnen die Gedanken, doch hart im Raum stoßen sich die Sachen.“ Würde man etwa bei einer derart genauen Befolgung der Sicherheitsvorschriften der Unternehmer oder seine Beauftragten „ruhig“ werden, so müßten die Arbeiter in aller Ruhe auf die Fabrikordnung verweisen, wo es heißt:

„Alle zugeteilten Arbeiten sind stets auf das beste nach den gegebenen Vorschriften und unter Beachtung der etwa getroffenen Sicherheitsanordnungen auszuführen.“

Hat der Arbeiter ein notwendiges Bedürfnis zu verrichten, so darf er sich nach der Arbeitsordnung nicht an den Walzenländer stellen, sondern er muß dazu die Bedürfnisanstalt aufsuchen. Warum wettert denn da der Betriebsführer, der eben enttarnt, daß der „Schnapper“ schläft und dadurch ein Block in den „Schrot“ (Auslaß) wanderte? Ein anderer Arbeiter wollte den Gewölben gutmütigweise ablösen, aber das wäre wieder gegen die Arbeitsordnung:

Es ist verboten, sich ohne Erlaubnis des Vorgesetzten bei seiner Arbeit durch einen anderen vertreten zu lassen oder einen anderen bei dessen Arbeit zu vertreten.

Diese kleinen Hinweise mögen genügen. Die Hüttenarbeiter haben wohl Anlaß, das gefaßte zu überdenken. Auch sie haben noch andere Kampfmittel als die ultima ratio des Streiks. Die Unternehmer vom Stahlwerkverband und ihre Bannenträger aber mögen ihren lächerlich überspannten Herrenstandpunkt nicht zu sehr hervorkehren. Denn „allzuhart“ gespannt zerprangt der Bogen und auf den Schützen fliegt der Pfeil zurück.“

Prosperität und Krise.

Es kann kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß die gegenwärtige Wirtschaftslage einen kritischen Charakter angenommen hat. In den anlässlich ihrer Rechnungsbuchführungen veröffentlichten Jahresberichten machen manche Aktiengesellschaften Mitteilung darüber, daß ihr Auftragsbestand nur für kurze Zeit noch reiche und Ungewißheit über die weitere Entwicklung des Geschäfts besteht. Diese Mitteilungen sind für die Beurteilung der Lage und der Aussichten für die nächste Zukunft bedeutamer als die Berichte zahlreicher anderer Gesellschaften, nach denen sie noch mit vielen Aufträgen versehen und ihre Betriebe vollauß beschäftigt sind.

Zu kommen noch Betriebs einschränkungen in verschiedener Form, Arbeiterschlüsse, Preisabschließungen und Wiedergewährung der Ausfuhrprämien in der Eisen- und Stahlindustrie, der rapide Preissturz in der Autoindustrie, der Bankcrash in Deutschland und Amerika, der Autoindustrie, der Markt der Ernte und die herrschende ungeheure Teuerung, namentlich der Lebensmittel und Mieten, die Einschränkung des Konsums der Massen an anderen Bedarf-

artikeln sind, zur unvermeidlichen Folge hat. Das ist der Zustand, der schon öfters bei Beginn der Krise vorhanden war, daß beim verhältnismäßig höchsten Stande der Arbeitslöhne eine Überproduktion, eine Geschäftsstagnation und Krise sich geltend machen und der seine Ursache darin hat, daß die Produktion rascher steigt als die Kaufkraft der Massen. Gegenwärtig wirkt als besondere Ursache des Stillstandes oder Rückgangs des Massenkonsums auch noch die Teuerung der industriellen Massenartikel und Gewerbeartikel neben der Lebensmittelsteuerung mit. Es sei nur an die Schuhe, Kleider, Wäsche, Hüte, Möbel, Porzellan- und Glasgeschirr, Seife, Zigarren und Tabak u. s. w. erinnert. Das Wirtschaftsverhältnis zwischen Konsumtion und Produktion würde noch erheblich größer sein, wenn sich nicht die organisierte Arbeiterschaft in Tausenden von Lohnkämpfen für Lohn erhöhungen gewehrt und so etwas mehr Mittel zur Befriedigung ihrer mannigfaltigen Bedürfnisse erlangt hätte.

Die Gegner betreiben bekanntlich die Demagogie, und zwar nicht zuletzt die Agrarier und ihre Presse, gerade die Lohn erhöhungen für die herrschende Teuerung verantwortlich zu machen. Ihr Wahrschau ist das umgekehrte der Fall, vor allem bei den Agrariern selbst. Sie haben die Preise aller landwirtschaftlichen Produkte seit zwei Jahren in maßlosester Weise erhöht, aber nicht infolge bewilligter Lohn erhöhungen, sondern ausschließlich infolge der rücksichtigen Zoll erhöhungen, die ja offen als Mittel für die Preistreibereien, für die planmäßige und zielbewußte Herbeiführung einer empfindlichen Teuerung gefordert und von der Regierung, wie auch von den bürgerlichen Parteien bewilligt worden waren. Wie große Ereignisse ihre Schatten vorauswerzen, so fingen die Agrarier ihre Preistreibereien schon vor dem Inkrafttreten der neuen Bucherzölle an und seitdem haben sie die Erhöhung der Preise als Schraube ohne Ende unaufhörlich fortgesetzt. Die diesjährige teilweise Mißernte ist für die Agrarier ein Glücksschlag, denn sie ist zu den hohen Zöllen noch ein weiteres Mittel, die Preise für alle landwirtschaftlichen Produkte „perfekt und phantastisch“ in die Höhe zu treiben. Dabei hat man von Lohn erhöhungen in der Landwirtschaft nichts gehört.

Ebenso verhält es sich mit den anderen Bedarfssorten der Arbeiterschaft. Die Mieten sind in allen Städten maßlos gestiegen worden, auch wenn keine einzige Kategorie von Bauarbeitern eine Lohn erhöhung erhalten hat. Es ist die immer tätige dreifache Spekulation: Boden-, Bau- und Häuserspekulation, die die Wohnungen verteilt und die Mieten zu einer unerschwinglichen Höhe emportreibt.

Viele Gewerbe- und Industrieartikel steigen im Preise, nicht wegen Lohn erhöhungen, sondern wegen der Verteuerung der Rohstoffe. Darüber hinaus benötigen die Unternehmer die Verbesserung der Wirtschaftslage zur Erhöhung ihrer Warenpreise, um höhere Profite zu erzielen. Das gelingt besonders von den gut organisierten Unternehmen und da speziell wieder von den Kartellen und Syndikaten, die ja zum Teil, begünstigt durch die hohen Schuhzölle, eine Monopolstellung im Inland einnehmen und konkurrenzlos die Preise dictieren können. So sind die Preise der verschiedenen Eisen- und Stahlsorten nach den Notierungen an der Düsseldorfer Börse in der Prosperitätsperiode 1903/1906 erhöht worden:

	1903	1906	mehr in 1906
	in Mart	in Prozent	
Spiegeleisen Ia. 10 bis 12 Pro-			
zent Mangan. Qualität-Puddel-	67	92—93	38
rohreisen:			
a) Rhein.-Westfäl. Marken . .	56	68	21
b) Siegerländer Marken . .	56	68	21
Stahleinien	58	70	21
Deutsches Bessemerisen . . .	67,50—68,50	82	20
Thomaseisen frei Verbrauchs-	57,40—58,10	72,50—73	24
Puddelleisen, Luxemb. Qualität	45,60—46,40	56,84—56,60	24
ab Luxemburg	52	66	27
Luxemburger Gießereiisen	67,50	78	17
Nr. III ab Luxemburg . . .	65,50	70	7
Deutsches Hämatit	68,50	82	20
Gewöhnliches Stabeisen (Flu-	110—112	134—136	21
eisen)	120	152	26
Gewöhnliche Bleche aus Flus-	130	146—148	13

Also Preissteigerungen in den drei Jahren von 4,50 bis 32 %, oder um 7 bis 38 Prozent.

Aus den Berichten der Berufsgenossenschaften wissen wir aber, daß sich die Löhne der Arbeiter in verhältnismäßig viel geringerem Maße erhöht haben, wobei noch besonders zu bedenken ist, daß die höheren Jahreslöhne meist erst durch Überanstrengung (Akkordarbeit, Überstunden) erreicht wurden. Die Lohnverhältnisse der Hütten- und der übrigen Eisenarbeiter rechtfertigen daher auch keineswegs die starke Erhöhung der Eisen- und Stahlpreise, bei denen es sich eben um einen Beutezug des Kapitals, um die Erhöhung des Profits handelt. In welchem Maße dieses Ziel erreicht wurde, lassen die Millionengewinne und hohen Dividenden der großen Aktiengesellschaften erkennen, die im Golde schwimmen und die Dividenden von 15, 20, 25, 30, 40, 50 und mehr Prozent verteilen. Zum großen Teile haben die Gesellschaften überdies ihre Reservemittel bedeutend verstärkt, so daß sie auch der Krise mit Ruhe und Sicherheit entgegensehen können.

Die ganze Durchbarkeit einer neuen Krise wird wiederum die Arbeiterschaft bis auf die Knie büßen müssen, als der Brüderung des Kapitalismus, der Kommandanten der Industrie. Diese Rolle zeichnete schon Lassalle in seinem „Bastiat-Schule“ mit den Worten: „Der Rücken der Arbeiter ist also der selbstlose grüne Fisch, auf welchem die Unternehmer und Spekulanten das Glückspiel spielen, zu dem die heutige Produktion geworden ist. Der Rücken der Ar-

fürzt wird, bis 1910 der Achtstundentag erreicht ist. In anderen Städten des Westens und Nordwestens müsste die Forderung hinsichtlich Einführung des Achtstundentags aufgegeben werden. Zu die Streiks, die um die Verbesserung der Arbeitsbedingungen geführt wurden, haben wiederholt die Gerichte durch Aussage von Inhaltsbeschränkungen (writs of injunction) an die Streikenden zugunsten der Unternehmer eingegriffen. Valentine zählt in seinem Bericht verschiedene solche Fälle auf. Abhilfe kann in dieser Beziehung nur geschaffen werden, wenn es gelingt, dem auf Veranlassung der gewerkschaftlichen Landeszentrale dem Bundesparlament vorgelegten Gesetzentwurf gegen die Anwendung der Inhaltsbeschränkungen bei Arbeitskämpfen zur Unannehmbarkeit zu verhelfen. — Die Streiks im Jahre 1908 waren zum Teil auf die Ertlangung des Neunstundentags gerichtet und in der Mehrzahl erfolgreich. Die im folgenden Jahre eintretende Wirtschaftskrise machte hingegen viele Streiks zur Verteidigung von Lohnforderungen notwendig, so dass weniger Gewicht auf die Herabsetzung der Arbeitszeit gelegt werden konnte. Die Wirtschaftskrise war nicht von solcher Schwere, um Lohnforderungen zu rechtfertigen; zudem mussten solche aus dem Grunde verhindert werden, weil die Kosten der Lebenshaltung bedeutend steigen und noch steigen. Vom Frühjahr 1904 bis Ende 1905 war die Organisation vollständig in der Verteidigungstellung, um ihre früheren Errungenchaften zu wahren. Es vom Oktober 1905 an konnte wieder zum Angriff übergegangen werden. Das Ergebnis der Lohnbewegungen von 1906 und 1907 war ein gutes. Im Jahre 1906 allein erhielten mehr Mitglieder Lohnhebungen, als dem Verband 1902 angehört hatten. Leider machte Valentine über diesen Gegenstand keine näheren Angaben.

Versuche, die verschiedenen Metallarbeiterorganisationen in den Vereinigten Staaten zu einem Verband zusammenzuschließen, schlugen fehl. Seit März 1906 besteht wieder eine Organisation unter dem Namen Federated Metal Trades, die aber bloß die einheitliche Durchführung der Agitation obliegt; sie besteht aus den Verbänden der Bleier, Schmiede, Kesselschmiede, Maschinensieder, Modellmacher sowie der Metallpolierer und Drucker.

Das Finanzwesen der Iron Molders' Union ist kompliziert. Es ergibt sich, dass ohne Berücksichtigung der verschiedenen Spezialfonds die Einnahmen der Zentrale in den fünf Jahren vom 20. Juni 1902 bis 20. Juni 1907, einschließlich des Überschusses aus der vorhergegangenen Rechnungsperiode, 2457683,55 Dollar betragen; die Ausgaben für Streiks erforderten 1498595,33 Dollar, die Sterbe- und Invalidenunterstützung 284698,37 Dollar, Agitation, Verwaltungskosten, Herausgabe der Verbandszeitung, Rechtshilfe etc. 454863,33 Dollar, an die "Trustees" (Verbindungsverwahrer) wurden 200542,28 Dollar abgeliefert. Der Überschuss in Händen des Kassierers stellte sich am 20. Juni 1907 auf 18958,24 Dollar. Die Einnahmen und Ausgaben der Spezialfonds sind in folgendem dargestellt.

Kassenfonds.		Toller
Kassenbestand am 20. Juni 1902	29377,40	
Einnahmen während der Rechnungsperiode	938565,43	
Zusammen	967742,83	
Ausgaben für Krankenunterstützung	895324,50	
Überweisung an den Verbandsstagsfonds	26489,97	
Krankenreservefonds	5618,79	
Überschuss am 20. Juni 1907	40303,57	
Zusammen	967742,83	

Krankenreservefonds.		Toller
Kassenbestand am 20. Juni 1902	3518,—	
Einnahmen	126336,55	
Zusammen	128856,55	
Aufschüsse an die Ortsgruppen	119719,76	
Überschuss	9136,79	
Zusammen	123856,55	

Arbeitsfondss.		Toller
Kassenbestand am 20. Juni 1902	39520,27	
Einnahmen	136159,39	
Zusammen	175679,66	
Ausgaben für Bezahlung der Verbandsbeiträge arbeitsloser Mitglieder	34610,22	
Überweisung an den Krankenreservefonds	11862,53	
Andere Ausgaben	4185,03	
Überschuss	125021,58	
Zusammen	175679,66	

Verbandsstagsfonds.		Toller
Kassenbestand am 20. Juni 1902	456,74	
Einnahmen	95397,38	
Zusammen	95834,07	
Überweisung an den Krankenreservefonds	67500,—	
Andere Ausgaben	26489,97	
Überschuss	1844,10	
Zusammen	95834,07	

Der Kassenfonds wird nicht zentralisiert, sondern von den Ortsgruppen verwaltet; die Aufsicht über die Geburten dieses Fonds führt der "Financier", ein Beamter des Zentralverbands und sein Assistent.

Seit dem 20. Juni 1902 wurden 4151 Mitglieder in den Verband aufgenommen. Die Zahl der Ausgeschiedenen wird nicht mit-

bräuchliche Instrument, mittels dessen aus Wärme Elektrizität erzeugt werden kann. Da die Gaslampe durch ihren Schraubfuß eine große Menge von Wärme unbekümmert um die Umgebung abgibt, so kommt die neue Lampe durch Einhaltung der Thermosäule kostengünstiger eine kleine elektrische Kraft, die dazu verwendet wird, um einer am Fuße des Brenners eingebauten kleinen Ventilator in schnelle Umdrehung zu versetzen. Dieser Ventilator saugt Luft in großen Mengen in die Lampe hinein, mischt sie mit dem Leuchtgas und drückt das Gasstromlicht mit erhöhtem Druck in den Glühlampen. Auf diese Weise wird ein sehr helles Licht von 1250 Hefnerkerzen auf sehr ökonomische Weise erzeugt, so dass diese neuartige Erzeugniskraft in der Beleuchtungstechnik dazu berufen erscheint, mit den elektrischen Glühlampen zu konkurrieren.

Täglich sieht man in den Zeitungen von neuen Projekten, die in der heutigen Zeit, wo "Zeit Geld ist", dazu dienen, die Verförderungszeit von Personen auf ein Minimum zu reduzieren. eines der neuesten ist das Projekt der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft einer elektrisch betriebenen Untergrundbahn Berlin-Brandenburg — *Niederr* — *West*. Das Projekt sieht eine elektrische Schnellbahn vor, die zum größten Teile als Unterflächenbahn und nur zum kleineren Teile in den Außenstadtteilen als Hochbahn projektiert ist. Von Bedeutung ist, dass diese Bahn im wesentlichen die Straßenbahnen wie die Schwebefahrten Brandenburg — *Niederr* durchläuft; sie beginnt am Bahnhof Brandenburg, fährt durch die Brunnen- und Friedhofstraße geführt, unterfährt die Straße in der Nähe der Faustwitzbrücke und wird, wie die Schwebefahrten, durch den Südosten Berlins bis zum Hermannplatz in *Niederr* geführt, während die Schwebefahrten darüber hinaus bis zur Hermannstraße läuft. Die Kosten dieser Untergrundbahn bestimmt die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft auf rund 100 Millionen Mark. Die Auslastung der Schwebefahrten beträgt für die gleiche Strecke nur etwa den dritten Teil. Zu verhindern ist nur, dass gleichzeitig zwei Projekte ausgeführt werden sollen, man sollte doch einmal dazu kommen, den Schnellverkehr und in dieser Falle die Straßenbeförderung unter der Erde vor sich gehen zu lassen, zumal da eine Schwebefahrten aber eine andere Hochbahn das Bild des Stadt-

geleistet, ebenso wenig der gegenwärtige Mitgliederstand. Fernerhin soll über die Stärke der Organisation nichts mehr veröffentlicht werden, um die Unternehmer in diesem Punkte im Unklaren zu lassen.

Von den Beschlüssen des 23. Verbandsstages der Iron Molders' Union können nur die wichtigsten erwähnt werden. Einer der ersten angenommenen Anträge fordert vom Verbandsausschuss, dass er beim Vereinbaren von Tarifverträgen mit den Unternehmern auf die Abschaffung der Frauen- und Kinderarbeit in Gießereien Gewicht lege. Ein Antrag, den Mitgliedern die Arbeit in Open Shops zu verbieten, wurde abgelehnt. Präsident Valentine und zwei von ihm ernannte Mitglieder haben innerhalb drei Monaten nach Schluss des Verbandsstages eine Konferenz der Metallarbeitergewerkschaften Amerikas einzuberufen, um einen engeren Zusammenschluss derselben herzustellen. Der Antrag, die Socialist Party (eine der beiden rivalisierenden sozialistischen Parteien in den Vereinigten Staaten) als die einzige Partei, die die Interessen der Arbeiter vertritt, anzuerkennen, wurde ohne Debatte abgelehnt. Ein Beschluss empfiehlt allen Mitgliedern des Verbandes, bei Einkäufen Waren mit Gewerkschaftsmärkten zu bevorzugen. Die Unternehmer sollen veranlasst werden, die Gewerkschaftsmärkte der Iron Molders' Union an allen Erzeugnissen einzubringen, die unter dem in Statut festgesetzten Arbeitsbedingungen hergestellt werden. — Der Verbandsausschuss hat alle Mittel anzuwenden, um eine Verbesserung der Arbeitszeit durchzuführen. Besondere Anstrengungen sollen gemacht werden, um das Prämienystem und die sogenannte Kontraktarbeit zu beseitigen; Mitglieder, die sich durch Kontrakte zu bestimmten Arbeitsleistungen verpflichteten, sind zu veranlassen, dass sie von diesen Kontrakten zurücktreten. Jedes System, das in der Praxis eine Vermehrung des zu leistenden Arbeitsquantums zur Folge hat sowie jede Bestimmung in Arbeitsordnungen, die den Unternehmern ermöglicht, den frödigsten und fähigsten Arbeiter als "Schnellmacher" zu benützen, dem alle folgen müssen, wird als ungerecht und für den Durchschnittsarbeiter schädigend erklärt. — Ob für die an Formmaschinen beschäftigten Arbeiter Stück- oder Zeithonorar zu verlangen ist, wird nach den örtlichen Verhältnissen entscheiden sein. — Mitglieder, die in Gießereien von Eisenanstalten Stellung als Vorarbeiter oder Instruktoren der Gefangenen annehmen, werden ausgeschlossen. Mitglieder, die weibliche Hilfskräfte in Gießereien unterweisen, haben für den ersten Fall 50 Dollar Strafe zu bezahlen, im Wiederaufholungsfall sind sie auszuschließen. Die Vertrauensmänner in den Werkstätten und die Gewerkschaftsfunktionäre überhaupt können überall, wo ein Mindestlohn festgesetzt ist, die Mitglieder zur Vorzeigung der Lohnzettel oder des Lohnes anhalten; Begehrung wird bestraft.

Von den Beschlüssen, die sich auf die Bedingungen der Mitgliedschaft, das Unterstützungsrecht etc. beziehen, sind folgende hervorzuheben: In Zukunft werden Lehrerlinge in den Verband aufgenommen zu zahlen 1 Dollar Beitragsgeld und 10 Cents Wochenbeitrag, wovon 6 Cents dem Verbandsklassierer für den Sterbe- und Invalidenfonds und 3 Cents dem örtlichen Krankenfonds überwiesen werden; 1 Cent bleibt der Ortsgruppe als Beisteuer zu den Verwaltungsfonds. Arbeiter an Formmaschinen werden ausgenommen, ohne dass von ihnen der Nachweis einer zuvor gelegten Lehre gefordert wird. Personen, die das 55. Lebensjahr überschritten haben, dürfen nur unter Zustimmung des Verbandspräsidenten aufgenommen werden. Die Wochenbeiträge werden von 25 auf 40 Cents erhöht und der Exzessbeitrag für den Streikreservefonds (25 Cents im Quartal) wurde aufgelassen. Ein Antrag auf Erhöhung des Beitragsgeldes von 5 auf 10 Dollar wurde verworfen. Das Krankengeld ist von 5,25 auf 5,40 Dollar wöchentlich erhöht worden. Der Vorschlag auf Einführung einer Altersunterstützung, die nach Zurücklegung des 60. Lebensjahres und 15-jähriger Beitragseistung gewährt werden sollte, fand nicht die Zustimmung des Verbandsstages, wohl aber wurde der Antrag einstimmig angenommen, innerhalb des Verbands eine Lebenssicherungsgeellschaft zu gründen, nach der Art, wie sie die Eisenbahnerorganisationen geschaffen haben; der Beitritt soll facultativ sein. Vorerst hat der Ausschuss bei den Mitgliedern eine Umfrage über die voraussichtliche Beteiligung an dieser Sicherungsgeellschaft vorzunehmen.

Eine an die Gießerverbände Großbritanniens und des europäischen Kontinentes gerichtete Einladung zum Abschluss von Gegenleistungskontrakten wurde bloß von den Associated Iron Molders of Scotland angenommen, deren Sekretär mit der Iron Molders' Union Verhandlungen pflegte. Der Verbandsstag nahm den Entwurf eines Gegenleistungskontraktes an, der dem schottischen Verband zur Zustimmung unterbreitet wird.

Die bisherigen Mitglieder des Ausschusses wurden ohne Ausnahme wiedergewählt.

Vom Zentralverband Deutscher Industrieller.

Unserem in der vorigen Nummer gegebenen Versprechen gemäß geben wir zunächst die Rede des Handelsministers *Elßbrück* wieder, womit er die Rede *Kirdorf* beim Festwahl beantwortete. Nach der Frankfurter Zeitung (Nr. 302 vom 31. Oktober, zweites Morgenblatt) hatte sie folgenden Wortlaut:

"Meine sehr geehrten Herren! Wenn ich bisher meinen verehrten Herrn Kollegen, den Finanzminister, bedauert habe, dass er dienlich verhindert gewesen ist, an dieser gesetzlichen Tafel zu sitzen und Ihre

Gastfreundschaft zu genießen, so bin ich in diesem Augenblick, wo ich berufen werde, an seiner Stelle für die freundlichen Worte zu danken, mit denen wir hier begrüßt werden sind, in Zweifel, ob ich ihn nicht beneiden soll. (Heiterkeit.) Nicht, meine Herren, weil ich nicht das Bedürfnis hätte, aus vollem Herzen im Namen der Ehrengäste zu danken für das, was uns zuteil geworden ist, sondern weil ich die Aufgabe, die mit zufällt, für keine ganz einfache halte. Meine Herren, wenn ich mich abinden könnte mit einigen bewundernden Worten für unsere Jubiläum, mit einem herzlichen Dank für die Gastfreundschaft, die wir genießen und die in Einklang steht mit den Erfolgen der letzten Jahrzehnte (Heiterkeit), so würde ich mich dieser Aufgabe mit Vergnügen unterziehen. Aber, meine Herren, die Aufgabe ist sehr viel schwieriger.

Durch die Freude, mit der Herr Geheimrat *Kirdorf* heute seine Gäste begrüßt hat, durch die Freude, mit der er gerade diese Gäste begrüßt hat (Heiterkeit), ist doch auch ein Maß von stillen Mahnen hindurchgegangen (Heiterkeit), denn ich mich so ohne weiteres nicht entziehen kann und das ich in meinen Worten auch beim besten Willen nicht ignorieren kann. Nun, meine Herren, ich freue mich — ich bin sicher, dass ich da im Namen meiner Kollegen spreche — der Tatsache, dass wir heute hier sind. Wir haben uns wieder zusammengefunden auf einer Brücke, die nicht abgebrochen war, die man doch von beiden Seiten mit Rücksicht auf die Bevölkerung einer längeren Zeitlang zu halten vermied. (Große Heiterkeit.) Kleine Herren, das das Vertrauen zu dieser Brücke wieder gewonnen ist, dass sie zweifellos so weit verkehrt ist, dass sie uns beide recht lange tragen kann, das ist, glaube ich, für uns beide ein unbedingt erreichliches Bewusstsein, das wir vom heutigen Tage mitnehmen. (Beifall.) Meine Herren, die Mahnungen des Herrn Geheimrat *Kirdorf* sind nun ja allerdings weiter gegangen, als das wir bloß die Brücke wieder offen halten sollten, die zu betreten uns zeitweise unbedeckt gewesen ist (Heiterkeit), und er wird auch darauf eine Antwort von mir haben wollen. Meine Herren, diese Antwort zu geben, ist schwer, schwer, wenn sie zu erteilen ist einem Mann wie dem Geheimrat *Kirdorf*, der mit der ganzen Macht und der ganzen Energie seiner Persönlichkeit uns in den Bann der Gedanken zu zwingen gesucht hat, die ihn im Laufe seines Lebens erfüllt und ihn in seinem Leben groß gemacht haben. (Sehr gut!) Meine Herren, für diese Energie haben wir die volle Bewunderung. Es ist uns eine Freude gewesen, ihn heute hier so sprechen zu sehen, wie er gesprochen hat. (Beifall.)

Aber, meine Herren, wir müssen uns darüber klar sein, dass wir uns darum noch nicht ganz unter den Bann seiner Persönlichkeit und unter den Bann seiner Abschauungen zu bringen lassen dürfen, und zwar in ihrem eigenen Interesse, meine Herren. Mir hat einmal jemand, als ich mich über die schwierige Situation des preußischen Handelsministers beschwert, gesagt: beim preußischen Handelsminister darf die rechte Hand nicht wissen, was die linke tut (Heiterkeit), denn was er mit der rechten gibt, nimmt er mit der linken. (Heiterkeit.) Und das ist eine unbedingt zutreffende Kritik der überzeugend schwierigen Situation, in der sich ein Mann befindet, der, weil er für Handel und Industrie zu sorgen hat, genötigt ist, den heterogenen Interessen sich gleichmäßig zu widmen, und der genötigt ist, nicht nur der Industrie, nicht nur dem Handel, sondern auch dem Arbeiter ein treuer Berater und Helfer in allen denjenigen Fällen zu sein, wo er glaubt, dass der Betreffende mit Recht seine Stimme erhebt und seine Hilfe und seinen Schutz in Anspruch nimmt. Aber, meine Herren, auch darüber sind wir einig, sofern ich mich nicht voneinander unterscheiden kann. Es liegt in der Natur der Dinge, dass der Unternehmer in berechtigtem Stolz auf das, was unsere Industrie geleistet hat, in dem berechtigten Bewusstsein seiner Intelligenz und in dem Bewusstsein, dass beide das Beste des Vaterlandes zu wollen, auch mehr für sich verlangt, als vielleicht andere ihm zugestehen wollen und als die Staatsregierung ihm zugestehen kann, wenn sie nicht die ihr sonst noch anstrengten Interessen in den Hintergrund treten lassen will.

Nun, meine Herren, hat der heutige Tag ja zweifellos eins gezeigt, nämlich die ausgesprochene Erklärung der Herren Vertreter der gesamten deutschen Industrie, dass sie jetzt entschlossen ist, aus dem Gedächtnis der Sozialpolitik nicht zu negieren, sondern mitzuverarbeiten, nicht zu verneinen, sondern zu geben. Streit besteht nur über das Maß dessen, was eventuell verlangt werden muss. Aber, meine Herren, auch darüber sind wir einig, als es den Anschein hat. Wenn Herr Geheimrat *Kirdorf* vorhin darüber gesagt hat — meines Erachtens mit Recht gesagt hat; ich teile seine Auffassung —, dass die gesamten bürgerlichen Parteien, das die gesamte bürgerliche Presse in allen Fällen ex ipso auf der Seite der geschworenen Feinde der Großindustrie und des Unternehmens stehend, so liegt das nach meiner Auffassung nicht in der sachlichen Sichtung, in der die Herren den sozialen Fragen gegenüberstehen, sondern es liegt in der Art ihres Auftretens, es liegt in den Formen des Kampfes, die sie aus einer früheren Zeit mit hinaübergekommen haben, und auch hier liegt der Übergang zu einer anderen Zeit in dem, was Herr Geheimrat *Kirdorf* am Schluss seiner Ansprache gesagt hat.

Herr Geheimrat *Kirdorf* hat gesagt: wir wollen Herren in unserem Hause bleiben. Meine Herren, dieses Wort vom Herrn vertreibt Ihnen nicht gefährdet in der öffentlichen Meinung, als manche dritte Partei es jenseits kann zu tun, und das Ihnen das so gejaget hat, bedauere ich um so mehr, als Sie damit etwas anderes meinen, als man im allgemeinen darüber versteht. Es liegt jedem großen Unternehmer — und ich gehöre als preußischer Handelsminister mit zu den größten — völlig fern, ein mittelalterliches Herrenamt unserer Arbeitern gegenüber aufzutreten. Es liegt uns völlig fern, den freien Willen des einzelnen Bürgers so, wie er sich verhältnismäßig und nach den Auseinandisungen unserer Zeit entwickelt

über den niederen Offizier, der Leutnant über seine Soldaten hat und haben muß, wenn nicht der Betrieb in Scherben gehen soll. (Lebhafte Zustimmung.) Dabei sollen und wollen wir aber die Kameraden unserer Arbeiter sein, und, meine Herren, wenn wir es verstehen, dieses Maß der Kameradschaft zu erzielen, das unseren Offizieren einen viel größeren Einfluss über ihre Mannschaften gibt als die eisernen Bände der Disziplin, dann, meine Herren, sind wir über die größte Schwierigkeit hinweg. Es handelt sich nicht so sehr um die einzelnen Fragen, um die gesprochen wird. Das diese streitig sind, liegt in der Natur der Dinge. Es handelt sich auch nicht um die Mittel, um die gesprochen wird, sondern es handelt sich hüben und drüben eigentlich nur um die Anerkennung eines gewissen Standpunktes, und da ist der Einigungspunkt gefunden in den letzten Worten des Herrn Geheimrat Körber. Meine Herren, wenn es uns gelingt, als Unternehmer und erste Arbeiter der Betriebe gleichzeitig die Kameraden der Arbeiter zu sein, dann werden die Aufgaben in der Hauptfache gelöst sein, die zu lösen Ihnen und uns obliegt und Ihnen und uns zu lösen gleichmäßig am Herzen liegt, denn wir sind darüber einig, meine Herren, daß, wenn Sie Ihren Standpunkt vertreten, Sie ihn nicht vertreten vom Standpunkt des Herren, sondern daß Sie ihn vertreten, weil Sie die Überzeugung haben, daß die Stärke unseres Vaterlandes beruht auf einer leistungsfähigen Industrie, und daß diese leistungsfähige Industrie nur in der Lage ist, das zu bleiben, was sie ist, wenn ihr nicht die Mittel der Konkurrenzfähigkeit dem Ausland gegenüber genommen werden (Sehr richtig!), und, meine Herren, insoweit haben Sie recht. Über die Einzelheiten der Ausführungen werden wir uns einigen.

Meine Herren, leeren wir das Glas darauf, daß wir alles das, was an ungelösten Aufgaben vor uns liegt, lösen auf der Grundlage der Kameradschaft des ersten Arbeiters des Werkes mit allen seinen Untergebenen. Das das gelingt, wünsche ich uns und Ihnen. Dann wird die deutsche Industrie groß sein, dann wird sie groß dasstehen nicht nur in der Achtung aller Parteien unseres deutschen Vaterlandes, sondern sie wird groß dasstehen auch in der Achtung des Auslandes. Meine Herren, auf diese Größe der deutschen Industrie! Sie lebe hoch! hoch! hoch!" —

Wir können es dem Minister aufs Wort glauben, daß ihm bei der Rede Körber nicht besonders angenehm zumute gewesen ist. Man mag über Körber denken, wie man will, in diesem Falle aber kann man ihm nicht die Anerkennung versagen, daß er bemüht ist, seinen Standpunkt ehrlich zu vertreten. Und diese Ehrlichkeit hat Körber gezwungen, sich gegen alle Maßnahmen zu wenden, die geeignet sind, die Bewegungsfreiheit der Unternehmer zu beschränken — soweit diese Beschränkungen nicht von den eigenen Organisationen der Unternehmer ausgehen. Solche Ehrlichkeit kam über zweiten unverwüstlichen Folgen haben, besonders bei der öffentlichen Meinung. Der Minister sah sich also vor die Aufgabe gestellt, die Sache so gut wie möglich wieder zurechzurücken und, wie die zahlreichen Zwischenrufe beweisen, hat sein Versuch, dieses zu tun, mindestens bei einem Teile seiner Zuhörer volles Verständnis gefunden. Aus der Rede Körbers kann man deutlich die Mahnung herauslesen: So etwas tut man, aber man sagt es nicht. Der weitere Verlauf des Festmahl gesetzte sich zu einer Vision für den von uns in letzter Zeit wiederholt gewunderten Bock. Das muß man den Unternehmern lassen, sie müssen ihre Sachwalter besser zu schägen als die Mitglieder mancher Arbeiterorganisation die ihrigen. Wir würden uns einer Unterlassungsfürde schuldig machen, wenn wir nicht erwähnen, daß der Generalleutnant v. Liebert, der Leiter des Reichslängenverbands, ebenfalls an dem Festmahl teilgenommen hat. Unseren Kollegen werden sich indessen kaum darüber wundern. Wo ein Bock ist, paßt auch ein Liebert hin. Daß die versammelten Schatzmeister an Wilhelm II. und dessen Handlanger Bülow lange Ergebnisstelegramme losließen und daß sie daraus äußerst höfliche Antworten erhielten, verfügt sich am Rande.

Diese Delegiertenversammlung des Zentralverbands hat mit Recht sowohl in der sozialdemokratischen, als auch in den bürgerlichen Kreise große Beachtung gefunden. Sie ist zur Verbrüderungssfeier zwischen dem Schatzmeisterverband und der Blockregierung geworden. Wenn man von allem Rhythmusbeirat abzieht, so ergibt sich weiter nichts, als das Beiräte der Regierung vertreten, mit den Schatzmeistern durch und durch zu gehen. Daß man auch in den Kreisen, die den Schatzmeistern nahestehen, diesen Eindruck hat, geht aus einer Äußerung der sozialdemokratischen Post hervor, die in den letzten Tagen des Oktober jährte:

"Man wird darin in industriellen Kreisen die Absicht der Regierung erkennen, den jetzt der 12000 Marsch-Märsche abgerissenen Faden zwischen der sozialpolitischen Zentralstelle des Reiches und den Arbeitgebern wieder anzunäpfen und auf ihrer Wirkung bei der weiteren Ausgestaltung der Sozialgesetzgebung wieder wie früher zu bedienen. Weder, wie wir annehmen, der Schatzmeister kein Zweifel darüber gelassen werden, daß das in der Tat die Absicht der Regierung ist, so darf erhofft werden, daß die einzige Verbindung zu zahlreichen Kreise weiteren Verbindungen und wieder ein volles Vertrauen der ältesten gründeten und der Regierung hergestellt werden wird; denn jede Verbindung trägt nicht sowohl von dem, was auf sozialpolitischem Gebiet geschehen war, her, als davon, daß unter Groß-Botschaften weiter gesellschaftlich die Arbeitgeber vollkommen bestiegen geblieben sind als quantitative negligible behandelt wurden. Sind hier in wichtigen Kreise Bündel geschlossen, so wird eine weitere Quelle von Unzufriedenheit und Misstrauens entstehen, so wird eine weitere Quelle von Unzufriedenheit und Misstrauens entstehen."

Der damals höchste Standpunkt, den diese letzte Tagung des Zentralverbands Deutscher Fabrikarbeiter machte, ist der, daß den Schatzmeistern ganz gewaltig der Hamm geschlossen ist. Dieser Standpunkt fanden Hunderte von Abgeordneten nicht reizvoll. Das die Beleidigung, im Interesse der Sozialreform selbst nach weiterem Druck nicht zu schaffen, nichts anderes ist als eisne Frechheit, haben wir bereits in der vorangegangenen Nummer der Metallarbeiter-Zeitung nachgewiesen. Wir führen mit Sicherheit darum reden, daß diese neue "Richtung" bald ihre "Endezeit" feiert. Gekrönt wird ja dies noch eher, als bis im Zeichen des Sozialstaates erfolgte Richtung der verschiedenen bürgerlichen Parteien. Das dabei aber alles andere herumstehen wird als eines Gutes für die Arbeit, darüber steht dem Abdruck eindeutig. Die Schlußfolgerungen für jeden denkbaren Arbeitgeber liegen auf der Hand.

Zur Werftarbeiterbewegung.

Wie aus dem Bericht in Nr. 21 der Metallarbeiter-Zeitung bekannt ist, haben am 4. Mai dieses Jahres in Flensburg gewisse Bewegungen zwischen dem Kapitän des Schiffs Deutsche Dampfschiffahrtsgesellschaft einer der beiden eingeladenen Gesellschaften der Schiffe und Reeder der betreffenden Gesellschaften stattgefunden. Nach dem Bericht dieser Versammlungen ist in Nr. 21 bekannt gegeben worden. Daß die Arbeitsbeschaffungen welche dieses Kapital als Grundlage für die weitere Regelung der Arbeitsbeschaffungen zur Aussicht empfanden, ist so der Fall, ist zu zwecke zu Erklären, daß es für die einzelnen Werft- und Betriebe. Die beteiligten Reeder könnten diesen Streit zu Ende bringen, die Spezialvereinbarungen entsprechend, um die Fragen, die sich bei den Spezialvereinbarungen am 4. Mai nicht geklärt haben, zu regeln.

Es ist hier zunächst darum hinzuzweisen, daß bei den Spezialvereinbarungen am 4. Mai in Flensburg zwischen dem Schiffsbesitzer und dem Kapitän des Schiffs Deutsche Dampfschiffahrtsgesellschaft über 60 Stunden beschäftigt, bei 25 Minuten Arbeitszeit ausgewartet werden sollte und daß diese Einsparung bis zum 1. Oktober 1908 geschehen müsse, während für die flächendeckende Gruppe die 50 Minuten Arbeitszeit per Fortschreibung geprägt, und zwar fällt am 1. Oktober 1907 ein. Sie kann jeder Betriebsvertrag legen den Werften

also nicht die Verpflichtung auf, die verkürzte Arbeitszeit erst am 1. Oktober 1908 einzuführen, sondern ließ die Möglichkeit offen, sie auch schon früher einzuführen, wenn eine entsprechende Vereinbarung mit den einzelnen Orten und Untergruppen stattfindet. Von der Verpflichtung, die 50 stündige Arbeitszeit einzuführen, wurden bei der Verhandlung am 4. Mai ausgenommen die Werften Allgemeingesellschaft Neptun in Rostock und die Gidewerft in Lübeck. Aber wenn auch diesen Werften nicht diese Verpflichtung auferlegt war, so bestand doch auch nicht die Verpflichtung, unbedingt an der bisherigen 60 stündigen Arbeitszeit festzuhalten, sondern es konnte auch hier durch Vereinbarung eine kürzere Arbeitszeit eingeführt werden.

Nach diesen Darlegungen dürfte es verständlich sein, daß bei den weiteren Verhandlungen der Frage der Verkürzung der Arbeitszeit ein reges Interesse entgegengebracht und angestrebt wurde, sie schon vor dem 1. Oktober 1908 zu erreichen. Den Unterhandlungen stellten sich erhebliche Schwierigkeiten entgegen. An verschiedenen Orten sträubten sich die Unternehmer, Vertreter der Arbeiterorganisationen zugelassen, obgleich bei den Verhandlungen am 4. Mai allgemein die Ansicht vorherrschend war, daß auch bei den Unterhandlungen Vertreter der Organisationen als Berater hinzugezogen sind. In Hamburg stellte man sich nicht auf diesen Standpunkt, sondern zog die Vertreter der Organisationen hinzug. Auch für die Unterwerer und einige andere Orte fanden Besprechungen zwischen dem Vorsteher der dortigen Gruppe und dem Vertreter der Arbeiterorganisationen statt, die zu einem Ergebnis führten. Ob das Verhältnis der Unternehmer an den übrigen Orten sich dem Sinne nach mit den Verhandlungen vom 4. Mai deckt, ist mindestens sehr zweifelhaft. Und wenn den Arbeitern ein Vorwurf davor gemacht worden ist, daß sie bei den Unterhandlungen an einzelnen Orten mit ihren Ansprüchen über das Ergebnis vom 4. Mai hinausgegangen sind, so ist auch den Unternehmern der Vorwurf nicht zu ersparen, daß sie den Unterhandlungen nicht an allen Orten im Sinne der Verhandlungen vom 4. Mai stattgegeben haben.

Die Unterhandlungen fanden zuerst für die Werften der Unterwerer statt. Dort herrschte noch von der letzten Aussperrung

her eine ziemlich heftige Erregung, das Ergebnis der Verhandlungen vom 4. Mai hatte nicht befriedigt, die Verhandlungen der Arbeiter mit den Direktionen hatten auch keine weiteren Erfolge gezeigt. Der Vertreter der Organisationen wandte sich deshalb nochmals an die Organisation der Unternehmer, mit dem Erfolg, das in einer Sitzung der Direktionen am 29. Mai beschlossen wurde, den Arbeitern weitere Zugeständnisse zu machen. Diese Zugeständnisse waren im wesentlichen: die Einführung der 9½-stündigen Arbeitszeit vom 1. Oktober dieses Jahres an und die der Verkürzung der Arbeitszeit entsprechende Lohnhöhung. Auch wurde mit dem alten Branche bei der Lohnzahlung gebrochen und überall die achttägige Lohnzahlungsperiode eingeführt. Bisher bestand noch in einigen Betrieben die vierzehntägige Lohnzahlungsperiode. Während sonst auch noch einige kleinere Verbesserungen zugesagt wurden, verschob man sich gegenüber dem Vorschlag auf Bildung von Arbeiterschaftsräten in den Betrieben, wo solche noch nicht bestehen, ablehnend. Man wollte jedoch die Vorstände der Gewerkschaften als Vertreter der Arbeiter ansehen. Im übrigen gab man der Meinung Ausdruck, daß, wenn Dinge von größerer Bedeutung zu erleben sind, dieses besser durch die Organisationen als durch die Arbeiterschaftsräte geschehen könne. Diese Beschlüsse der Unterguppe Rejer läufen für die Dte Bremen, Bremerhaven, Geestemünde-Lehe, Eintracht, Vegesack und Osterholz-Schwabe in Betracht.

In Kiel fanden sich den Verhandlungen erhebliche Schwierigkeiten entgegen. Auch gelang es auch dort, die verkürzte Arbeitszeit vom 1. Oktober dieses Jahres an mit einer freilich nur geringen Lohnhöhung zu erreichen. Naher darauf eingehend, erzählt sich, weil hierüber bereits in Nr. 22 der Metallarbeiter-Zeitung berichtet wurde.

In Flensburg hatten die Arbeiter gleichfalls ihre Spezialforderungen formuliert und sie der Direktion eingereicht. Sie befahlen die frühere Einführung der verkürzten Arbeitszeit, Lohnaufschlag von 5 Pf für alle Arbeiter, Erhöhung des Abhördoppeleinsatzes um 15 Prozent, Bezahlung der Überarbeiten mit 33½ Prozent, Abhördoppeleinsatz von 50 Prozent bei Reparatur- und Dokumentar, Regelung des Lohnes und der Arbeitszeit für Feier, Feierzeit zum Reinigen 5 Minuten vor Schluss der Arbeitzeit und häufige Verbesserungen. Zwei mehrfache Anträge forderte die Kommission der Arbeiter nicht zu Verhandlungen kommen, und erst, nachdem ein Organisationsvertreter deshalb bei der Direktion vorstellig geworden war, fanden die Verhandlungen zwischen der Direktion und der Kommission statt. Das Ergebnis der zweimaligen Verhandlung ist: 9½-stündige Arbeitszeit vom 1. Oktober dieses Jahres an. Es soll die Arbeitszeit sein von morgens 7 Uhr bis mittags 12 Uhr und nachmittags von 1 bis 5½ Uhr. Die Gehaltsabnahme soll in Begriff kommen. Dies letztere hatte bei den Arbeitern großen Klang hervorgerufen, doch wurde dem schließlich zugestimmt. Die Lohnhöhung beträgt bei Arbeitern bis zu 29 Pf. Standardlohn 1½ Pf., bei Söldnern von 30 bis 35 Pf. 2 Pf. die Stunde. Der Arbeiter mit über 35 Pf. Gehalt soll dieser erhöht werden, daß durch die Verkürzung der Arbeitszeit kein Anfall des Lohnes entsteht. Dem Vorschlag, 5 Minuten vor Beendigung der Arbeitzeit Gelegenheit zum Waschen zu geben, stand die Direktion gegenüber gegebe, erklärte jedoch, daß darüber noch mit anderen Werken befreit zu müssen. Die Fragen, die nur für die einzelnen Abteilungen in Betracht kommen, sollten mit den Betriebsräten dieser Abteilungen geregelt werden, was auch ausdrücklich geschieht ist.

Daß es in Kiel gelungen ist, die Verhandlungen ebenfalls zu lösen, weil neben der Werftarbeiterbefreiung auch eine Bewegung der Dreher und Schlossarbeiter der Sandwerke einsetzte. Über das Ergebnis der für beide betreffenden Vereinbarungen am 30. Juli stattgefundenen Verhandlungen kann hier auch kurz berichtet werden, weil darüber in Nr. 33 der Metallarbeiter-Zeitung ein Bericht erfolgt ist.

Die Gidewerft in Lübeck war bekanntlich von der Verpflichtung ungenommen, die verkürzte Arbeitszeit einzuführen. Da aber auch die dort beschäftigten Arbeiter Verhandlungen ihres Arbeitsmarktes erzielten, wurde von der Organisation zunächst bei den Direktionen erfragt, ob sie in eine Verhandlung hierher mit Organisationseinheiten einzutreten würde. Die Antwort lautete abweisend, es war aber dazu bereit, daß man mit den Arbeitern über deren Wünsche weiterhin lebhaft werde. Der Arbeiterschaftsrat bestätigte deshalb eine Verhandlung mit Gidewerft vorliegender Vorschlag. Regelung der Arbeitszeit, Regelung der Arbeitszeit Gelegenheit zum Waschen zu geben, standen beide Seiten ein. Gidewerft erklärte, daß auch hier die 9½-stündige Arbeitszeit mit entsprechender Lohnhöhung vom 1. Oktober dieses Jahres an eingeführt werde. Also wird eine Regelung und Festsetzung der programmierten Vergütung bei Überzeit nicht. Die Verkürzung der Dienstzeit wurde zugestimmt.

Die Gidewerft kann die Arbeitern ihre Spezialforderungen formuliert und für den Zeitraum der Zeit vom 1. Oktober 1908 und der Übereiter Werftarbeiterbefreiung eingetragen. Durch eine zusätzliche Abnahme können sie bei den Verhandlungen zu verhindern, daß sie sich in anderen Orten, wo man bestellte zusätzliche Arbeit, wie auch an anderen Orten, die Verhandlungen mit dem Arbeiterschaftsrat werden werden. Die Verhandlungen mit dem Arbeiterschaftsrat werden fortsetzen, bis es in den einzelnen Orten geschieht, und zwar Erhöhung von 8 Prozent. Die Arbeiter von den Schiffen angeforderten Forderungen werden ebenfalls ihre Erhöhung durch Verhandlung mit den Arbeiterschaftsräten.

Die Gidewerft zieht die Zeit vom 1. Oktober nach nicht zu der Gruppe Deutscher Schiffsarbeiter. Die Arbeitern aber möchten, die die gleiche Verhältnisse bestreiten, wie auch an anderen Orten, wo man bestellte zusätzliche Arbeit, wie auch an anderen Orten, die Verhandlungen mit dem Arbeiterschaftsrat werden werden, jedoch nicht ebenso leichtwiekt, so daß der 1. Oktober kommt, ohne das die ganze Arbeit erledigt werden kann. Diese wird es notwendig, daß die Verhandlung nicht mehr bei zu kurtem Zeitraum erfolgen kann, sondern auf der 1. November fortgezeigt werden muß. Da der Arbeitstag, die fortlaufend auf die Goldzeit umgeht, liegt die Schiffe nicht leichter festlich an der See, kehren

taktisch der Firma, trotz der ansänglichen Zusage, dasselbe einzuführen, was in Hamburg eingeführt werden würde. Zugestanden wurde dann: vom 1. November an die 5½ stündige Arbeitszeit und eine Lohnhöhung von 2 Pf. pro Stunde. Die Verkürzung der Arbeitszeit beträgt hier zwei Stunden pro Woche, da auf dieser Werft bisher die 5½ stündige Arbeitszeit bestand. Die Lohnhöhung übersteigt bei allen Löhnern unter 55 Pf. pro Stunde um etwas den Betrag, der durch die Verkürzung der Arbeitszeit entsteht. Leider war es nicht möglich, auch nicht durch Vorstellerverträge eines Organisationsvertreters, die Firma zu veranlassen, bei Bezahlung der Überstunden eine andere Regelung einzutreten zu lassen als bisher. Stattdessen in allen anderen Orten einen bestimmten Prozentsatz als Zuschlag für Überstunden festzusetzen, soll der alte Brauch beibehalten werden. Danach werden bei zwei Überstunden morgens oder drei Überstunden abends 50 Minuten für eine Stunde, und wenn die Überzeitarbeit länger ausgedehnt wird, 40 Minuten für eine Stunde gerechnet. Bei Arbeiten außerhalb der Werft oder an den an der Werft liegenden Schiffen wird ein 3 bis 6 Pf. erhöhter Stundenlohn bezahlt.

Die beiden Werften in Rendsburg gehörten gleichfalls nicht zu der Gruppe Deutscher Schiffsarbeiter. Durch eine Befreiung zwischen den Firmeninhabern und einem Organisationsvertreter gelang es aber, auch für diese Werften dieselben Zugeständnisse zu erlangen, wie sie an den übrigen Orten gemacht worden sind.

Diese Bewegung der Werftarbeiter blieb jedoch nicht auf die Werften beschränkt, sondern übertrug sich auch auf andere Betriebe. So wurde, wie bereits bemerkt, bei den Unterhandlungen in Hamburg am 30. Juli auch gleich über die Arbeitsverhältnisse der Maschinenfabriken verhandelt, wobei auch die 9½-stündige Arbeitszeit mit entsprechender Lohnhöhung zugestanden wurde und vorher auch bereits berichtet ist. Später fanden auch Verhandlungen für die kleinen Werften in Hamburg, die Barkassen-, Boot- und Schifferbauereien statt, wo auch die verkürzte Arbeitszeit mit entsprechender Lohnhöhung zugestanden und am 1. Oktober eingeführt wurde. Desgleichen fanden Verhandlungen für die Metallwarenfabriken statt, die ebenfalls zu dem Ergebnis der verkürzten Arbeitszeit führten.

Auch in Kiel, an der Weser, in Lübeck und Hamburg gelang es, nicht nur für die Werften, sondern auch für andre größere Betriebe die verkürzte Arbeitszeit zu erreichen, so daß auch dort das Ereignis nicht auf die Werften beschränkt blieb.

Betrachtet man dieses Resultat im ganzen, so braucht man durchaus noch nicht die Meinung zu sein, daß die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der hier in Betracht kommenden Arbeiter nun in allen Teilen befriedigend sind. Als einen bedeutenden Schritt vorwärts wird man aber bezeichnen müssen, daß die zehnstündige Arbeitszeit in der Eisen- und der Werftindustrie hier im Norden endgültig überwunden ist. Wenn wenn auch noch einzelne Betriebe vorhanden sind, die diese Vereinbarungen nicht anerkennen und in denen noch die zehnstündige Arbeitszeit besteht, so wird es nur eine Frage der nächsten Zeit sein, auch diese zur Einführung der verkürzten Arbeitszeit zu veranlassen.

Es gibt aber auch Leute, die nichts weniger als erfreut darüber sind, daß es möglich war, schon jetzt die verkürzte Arbeitszeit zu erreichen. Es sind das die Herren Führer des Hirsch-Dunkerischen Gewerbevereins der Maschinenbau- und Metallarbeiter. Ihr Organ, der Regulator, der sich nicht genug tun kann in der Beliebung des Deutschen Metallarbeiter-Bundes, glaubte dies auch nach den Verhandlungen am 4. Mai tun zu müssen und schrieb deshalb in seiner Nr. 23 vom 7. Juni bezüglich der Arbeitszeit: "Vom 1. Oktober 1908 an soll die Arbeitszeit auf wöchentlich 57 Stunden herabgesetzt werden. Davor — von dieser zukünftigen Herabsetzung — sind noch ausgenommen die Werften: Aktiengesellschaft Neptun Rostock und die Gidewerft in Lübeck." Nun ist aber die Herabsetzung der Arbeitszeit nicht erst nach 1½ Jahren, sondern schon auf der ganzen Linie, einschließlich der Aktiengesellschaft Neptun in Rostock und der Gidewerft in Lübeck, erfolgt. Daß es so gekommen ist, daran sind die Hirsche freilich unschuldig. Diese Leute entblödeten sich nicht, während der Zeit der Unterhandlungen und während der Ausperrung in Kiel den Werftarbeitern Knüppel zwischen die Beine zu werfen, indem sie nicht nur im Regulator, sondern auch durch von Schnitz stammende Flugblätter die Leiter des Deutschen Metallarbeiter-Bundes zu verdächtigen suchten. Glücklicherweise kommt diese Gesellschaft hier nicht in Betracht, wenn auch ihre Leiter den Mund so voll nehmen. D. S.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Bekanntmachung.

Um Fertümer zu vermeiden und eine geregelte Beitragsleistung zu erzielen, machen wir hiermit bekannt, daß mit Sonntag dem 17. November der 47. Wochenbeitrag für die Zeit vom 17. bis 23. November 1907 fällig ist.

Die Ortsverwaltungen, Geschäftsführer und Bevollmächtigte der Einzelmitglieder werden darauf hingewiesen, daß zukünftig bei Anträgen auf Täschung von Mitgliedern neben Beruf, Buchnummer, Geburtstag und Geburtsort auch die Adresse des Ansiedelnden angegeben werden muß.

Angegeschlossen werden nach § 22 des Statuts:

Auf Antrag der Verwaltungsstelle in Bremen:

Der Schmid Friedrich Hallmann, geb. am 16. Januar 1864 zu Thedinghausen, Lit. A. Buch-Nr. 965252;

der Schmid Konrad Hänsel, geb. am 24. Mai 1852 zu Hamburg, Buch-Nr. 824888, beide wegen Streitbruch.

Auf Antrag der Einzelmitgliedschaft in Meißen:

Der Dreher Walter Hofmann, geb. am 21. August 1883 zu Nöbels, Lit. A. Buch-Nr. 177311;

der Uhrmacher Willi Wobbe, geb. am 18. Januar 1877 zu Schönbach, Lit. A. Buch-Nr. 177227, beide wegen Streitbruch.

Auf Antrag der Verwaltungsstelle in Pforzheim:

Der Eisendreher Max Seifer, geb. am 5. Oktober 1868 zu Berlin, Buch-Nr. 523860, wegen Schädigung des Verbandes.

Auf Antrag der Verwaltungsstelle in Wittenberge:

Der Formar Joh. Cip., geb. am ? zu ?, Lit. A. Buch-Nr. 242163, wegen Liebstahl.

Nicht wieder aufgenommen werden darf:

Auf Antrag der Verwaltungsstelle in Eichbach:

</div

Auf Antrag der Verwaltungsstelle in Göttingen wird der Rohträger Ernst Wolke, Buch-Nr. 174415, eingetreten am 22. Juli in Göttingen, aufgefordert, seinen Verpflichtungen der Verwaltungsstelle Göttingen gegenüber nachzukommen.

Der Klemptner Wladislaus Kowalkowski, Buch-Nr. 596175, wird aufgefordert, sein Mitgliedsbuch und seine Adresse an den Bezirksleiter Herm. Rohrlack, Stettin, Torneuerstr. 6, zu senden.

Aufforderung zur Rechtfertigung.

Die nachfolgend genannten Mitglieder werden aufgefordert, sich wegen der gegen sie beim Vorstand erhobenen Beschuldigungen zu rechtfertigen. Sollten einer dreimal hintereinander erscheinenden Aufforderung keine Folge gegeben wird, erfolgt Ausschluss aus dem Verband.

Auf Antrag der Verwaltungsstelle in Ausbach:

Der Metallarbeiter Frz. Künz, geb. am 18. Oktober 1875 zu Grubbach, Lit. A. Buch-Nr. 29794, wegen Betrug.

Auf Antrag der Verwaltungsstelle in Dortmund:

Der Metallarbeiter Paul Dörner, geb. am 21. Oktober 1888 zu Langenberg, Lit. A. Buch-Nr. 87562, wegen Unterschlagung.

Auf Antrag der Verwaltungsstelle München:

Der Feilenhauer Josef Looß, geb. zu Nürnberg, Lit. A. Buch-Nr. 22603, wegen Betrug.

Auf Antrag der Verwaltungsstelle in Nürnberg:

Der Dreher Hans Lüdt, geb. am 22. Oktober 1883 zu Berlin, Buch-Nr. 584024; der Mechaniker Fritz Müller, geb. am 9. Juni 1887 zu Köln, Buch-Nr. 584024, beide wegen Unterschlagung.

Alle für den Verband bestimmten Geldsendungen sind nur an Theodor Werner, Stuttgart, Wôte-Straße 16b zu richten; auf dem Postabschnitt ist genau zu bemerken, wofür das Geld vereinnahmt ist.

Mit kollegalem Gruß Der Vorstand.

Quittung

über die vom 1. bis 31. Oktober 1907 bei der Hauptkasse eingegangenen Verbandsgeldeisen.

Bon: Aachen M. 1200. Aalen 400. Altena 164,26. Altenburg 3000. Altdötting 200. Altwasser 426,92. Amberg 600. Annaberg 100. Ansbach 200. Apolda 500. Arnstadt 259,71. Auren 200. Auerleben 800. Augsburg 170. Bergedorf 400. Bernburg 300. Bitterfeld 300. Blankenburg 229,13. Bochum 2100. Bockwitz 300. Brack a. W. 50. Braunschweig 5000. Bremen 12000. Bremerhaven 7000. Brieg 160. Bunzlau 350. Burgstädt 400. Celle 330,46. Chemnitz 10000. Crimmitschau 700. Cuxhaven 190. Danzig 500. Dessau 1100. Döbeln 600. Dortmund 1600. Dresden 2000. Duisburg 800. Ebersbach 447,29. Eisenberg 350. Eisenberg 192,47. Elbing 400. Elshorn 100. Enden 400. Emmendingen 150. Erbach 300. Erfurt 800. Esslingen 2000. Eumrich 175. Feuerbach 1000. Flensburg 3000. Forchheim 80. Frankenberg 100. Freiberg 100. Freiburg i. B. 1000. Freiburg i. Sch. 300. Furtwangen 400. Gosien 100. Gelsenkirchen 300. Gera 2000. Gießen 1200. Glauchau 150. Glogau 149. Goldlauter 400. Görlitz 3000. Gotha 1400. Greiz 300. Grimma 229,45. Groitsch 210. Grüna 400. Grünberg 120,83. Guben 200. Göppingen 800. Haderleben 150. Hainichen 200. Hall 100. Halle 2000. Hamburg 1000. Hannover 8000. Harburg 1600. Haßloch 167,82. Heidelberg 106,93. Heidenheim 300. Hersbruck 289,40. Hildesheim 600. Hirschberg 100. Höchstädt 600. Höhenstein-Erthal 400. Jägershausen 600. Jenau 515,36. Jörlohn 500. Jöhre 330. Jena 600. Kammin 20. Kassel 1600. Kathütte 232,10. Kestenberg 266. Kirchheim 441,98. Koblenz 200. Kolberg 92,30. Königshütte 300. Koswig 100. Köthen 700. Krefeld 1200. Kronenberg 300. Kulmbach 31,57. Küstrin 300. Lägerdorf 200. Lahti 120. Landsberg a. L. 240,40. Lauf 100. Lauheim 78,93. Leonberg 800. Leutkirch 120. Liegnitz 400. Limbach 800. Lippstadt 100. Lörrach 150. Lübeck 150. Lübeck 53,50. Lübz 120. Lüdenscheid 120. Ludwigshafen 911,46. Lüneburg 800. Marktansädt 550,05. Marsdorf 120. Meinerzhagen 118,48. Meien 1800. Memmingen 100. Merseburg 600. Mettmann 40. Meiningen 209,90. Meißen 200. Minden 100. Mühlweida 600. Mügeln 2000. Mühlheim a. Rhn. 3000. Mühlhof 300. München-Gladbach 400. Müstau 623,10. Naumburg 300. Neheim 104,34. Neisse 200. Neuhausen 300. Neustadt a. d. 337,90. Nordenham 200. Nordhausen 1300. Novawes 1500. Neutrebbel 140. Offenbach 2500. Oderberg 350. Oldenburg 200. Oranienburg 180. Oschatz 100. Österreich-Scharnbeck 400. Paderborn 100. Passau 60. Peignitz 1640,29. Peine 200. Penig 554,67. Pforzheim 9000. Pinneberg 100. Pirnainen 219. Plauen 600. Pleitenberg 200. Pößneck 200. Radeberg 400. Radolfzell 140. Ragnit 130. Rathenow 1200. Ratingen 150. Ravensburg 200. Regensburg 600. Reichenbach 100. Remscheid 4000. Reppen 120. Rosslau 400. Rottenburg 150. Rudolstadt 100. Ruble 800. St. Georgen 100. St. Ingbert 400. Selb 255,90. Siegmund 600. Singen 200. Solingen 819,22. Sonderburg 100. Sprockhövel 150. Schlesien 124. Schmalfelden 500. Schmiedeberg 1000. Schönewebe 800. Schönigen 1000. Schwefel 200. Schwerin 250. Schwibus 75. Stuttgart 600. Sternin 1000. Stolp 100. Straßburg 800. Stuttgart 4500. Tangermünde 550. Tönning 300. Torgelow 300. Trier 50. Trojtingen 150. Tuttlingen 600. Uerdingen 400. Uttersen 250. Überbach 307,40. Begeleit 300. Velbert 1400. Westhau 400. Billingen 500. Waiblingen 448,90. Weimar 300. Weissenfels 300. Wettinerode 100. Wiesbaden 1200. Wilhelmshaven 1000. Wittenberg 300. Wittenberge 400. Wolsenbüttel 1810,33. Wolgast 216,69. Worms 100. Würzburg 400. Zittau 500. Zossen 150. Zeit 800. Einzelmitglieder der Hauptkasse 300. Für Erbschübler 59,75. Sonstige Einnahmen 390,08.

Die Verwaltungsstellen, Bevollmächtigten und sonstigen Einflussenden werden hierdurch dringend gebeten, vorstehende Quittung genau zu prüfen, und etwaige Abstände sofort an uns zu berichten.

Der Vorstand.

Zur Beachtung! + Buzug ist fernzuhalten:

von Bijouterie- und Goldarbeitern nach Paris St.; von chirurgischen Instrumentenmachern nach Zuttringen (Schweinfurt) L.;

von Elektromonturen nach Krefeld St.; von Formern, Eisengiehern, Schmieden nach

Dresden (Hartgußwerk Röhm) St.; nach Elbing (Schichauerwerk) M.; nach Göppingen (Bellino & Co.) M.; nach Greifswald (B. Strauß & Blaue) M.; nach Karlsruhe (Stahlgiesserei Ganz & Co.) D.; nach Ravensburg (Honig) D.; nach Wolsenbüttel (Bideritwerke) M.;

von Gabelschmieden und Schleifern nach Neuern i. Böh. St.; von Gold- und Silberarbeitern nach Zürich L.;

von Klemptnern, Schmieden, Schweizern nach Bad Rothenfelde St.;

von Klemptnern, Glasquern, Spenglern und Installateuren nach Konstanz St.; nach Magdeburg; nach Nordenham i. Old. und Umgebung D.; nach Osnaüric und Königsberg i. Pr. (Gasmeiersfabrik Kromschröder) St.; nach Zürich;

von Metallarbeitern aller Branchen nach Barrien D.; nach Bielefeld (Fa. Görde) St.; nach Elbing (Schichauerwerk) M.; nach Göppingen (Bellino & Co.) M.; nach Hamburg-Hammerdeich (Röhrenbauanst. u. Maschinenfab. Schule) St.; nach Heilbronn (Camerawerke, Zahnräder: Körner & Mayer) M.; nach Leipzig-Anger (Pfeufe & Co., Buchbindereimaschinenfabrik) St.; nach Süßen b. Dortmund (Firma Luitmann) St.; nach Oberhausen b. Augsburg (Heinle & Weiß); nach Oberstein L.; nach Borsig; nach Bad Rothenfelde St.; nach Kumburg i. Böhmen (Fabrikatör G. Schleier); nach Schladen a. d. (Maschinen-Dippe) St.; nach Schwenningen St.; nach Singen a. d. (Eisen- und Stahlwerke, normals Fischer & Co., Fertigungsfabrik) D.; nach Solingen; nach Biersen i. Rheinl. (Oenzl, Dinsing) M.;

von Metallarbeitern nach sämtlichen Schwarzwaldborten; von Metalldrückern, Spenglern, Gürtern, Schleifern und Polierern nach Kaiserslautern (Pfälzische Metallwarenfabrik) D.; nach Mulda (Sächs. Metallwarenfabrik) D.; nach Salzungen; von Schlossern (Bau-) nach Bruchsal (Firma Rödelstab) D.; von Schmieden nach Nordenham (Fa. Meyer) M.; von Silberarbeitern nach Hanau a. Main; von Spenglern, Metalldrückern, Schleifern und Arbeiterinnen nach Ulm (Industriewerk) M.; von Uhrenarbeitern nach Lenzkirch und Schwenningen A.; von Vergoldern nach Darmstadt (Fa. Sonnthal) St. (Die mit A. und St. bezeichneten Orte sind Streitgebiete, die überhaupt zu meiden sind; d. St. heißt: Streit in Aussicht; L.: Lohnbewegung; A.: Aussperrung; D.: Differenzen; M.: Maßregelung; M.: Misshandlung; A.: Lohn- oder Akord-Misshandlung; F.: Einführung einer Fabrikordnung.)

Alle Mitteilungen über Differenzen, die zur Sperrung eines Ortes oder einzelner Betriebe Anlaß geben, sind an den Verband vorstand zu adressieren. Die Anträge auf Verhängung von Sperrern müssen hinreichend begründet und von der Verwaltungsstelle beglaubigt sein.

Vor Arbeitnahme in Orten, wo keine der obigen Nutzungen in Betracht kommen, sind die Mitglieder verpflichtet, sich zuvor bei der Ortsverwaltung, dem Geschäftsführer oder Bevollmächtigten des betreffenden Ortes über die einschlägigen Verhältnisse zu erkundigen. Wer keine Verwaltungsstelle besitzt, sollte man sich an den Vorstand wenden. Das gleiche gilt für alle die, die an ihrem seitherigen Arbeitsort ihre Stelle wechseln.

Korrespondenzen.

Elektromonture.

Bon a. Rh. Im März dieses Jahres haben sich hier eine Anzahl Berufskollegen zusammengefunden, um in ihrer Branche eine intensive Agitation einzuleiten. Mit dem erreichten Erfolg können wir auch zufrieden sein, denn es ist gelungen, in kurzer Zeit ziemlich dreiviertel der Bonner Kollegen dem Deutschen Metallarbeiter-Verband zuzuführen. Daß hier noch eine gewaltige Arbeit zu bewältigen ist, beweisen die uns auf die ausgegebenen Fragebogen erzielten Antworten. In den hiesigen Blättern kann man Tag für Tag große und lohnspielige Annoncen lesen, wodurch Monture leicht zu gewinnen. Wenn Löhne und Behandlung besser wären, könnten die Herren Unternehmer manche Mark für Insolatengebühren sparen. Bei der Firma Penning, die fortwährend Monture sucht, sind die Kollegen durch den Ingenieurwechsel aus dem Hegen unter die Traufe gelommen. Der neue Herr erklärte sofort: „Wer nicht will, wie ich kann gehen, ich bekomme genug andere.“ Bei dieser Firma ist der Stundenlohn 15 Pf. Um bei der Firma eine Besserung herbeizuführen, müssen die hiesigen Kollegen sich streng an unseren Arbeitsschaukeln halten, und die auswärtigen müssen bei etwaigen Arbeitsangeboten von hier sich erst bei der Ortsverwaltung erkundigen.

Formier.

Breslau. Seit letzter Zeit wird in einigen hiesigen Eisenhütten der Versuch gemacht, die Akordpreise zu reduzieren. Wenn es uns auch zum größten Teil gelungen ist, derartige Versuche abzuschlagen, so machen wir doch die Formier und Gießereiarbeiter darauf aufmerksam, daß sich vor Antrahme irgend welcher Arbeit oder vor dem Umtauchen nach Arbeit jeder Kollege erst in unserem Bureau, Schwerstraße 4, zu melden hat.

Hanau. Vor dem Amtsgericht in Seligenstadt hatte sich der Formier Braun wegen Betrugs zu verantworten. Er war bei der Firma Brückner in Babenhausen beschäftigt. Er ließ sich 20 M. Vorschuß geben und arbeitete noch eine Woche. Da verunglückte ihm bei dem Rahmenwerden seine Form und er hatte infolgedessen die Lust zum Weiterarbeiten verloren. Er hörte auf und die Firma verlangte den Vorschuß zurück. Der Formier war aber der Meinung, daß sein Vorschuß nicht nur verdient sei, sondern daß er noch etwas gut habe. Denn wenn ohne sein Vorschulden, durch die mangelhafte Einrichtung ihm die Arbeit misslingen sei, so könnte man ihm nicht zumuten, wofür zu arbeiten. Die Firma Brückner glaubte aber, es sei noch so schön wie früher, wo man einfach sagen konnte: Das Stück ist Ausfall, dafür brauchen wir nichts zu bezahlen. Brückner klagte den Formier wegen Betrug an. Vor dem Gericht wurde der Herr belehrt, daß kein Betrug vorliege: wenn er glaube, Forderungen an den Formier zu haben, so müsse er sie auf dem Wege einer Privatsache einzutreiben suchen. Das Gericht kam auch zu der Überzeugung, daß es nicht die Schuld des Angeklagten war, wenn er nicht auf seinen richtigen Verdienst kam und infolgedessen beantragte der Amtsamt selbst die Freiheit spruch. — Hinterlich waren auch die dortigen Kollegen bald auf und lassen sich auf die Experimente des Vorschusses und Abschlagsabends nicht mehr lange ein. Wenn die Woche um ist, muß der Fehlbeitrag, der durch zu niedrige Ansehen der Akordpreise oder durch unverhältnismäßigen Ausfall entsteht, von der Firma zugelegt werden. Solange wie Kollegen aber der Organisation noch fernstehen, müssen sie sich noch alles bieten lassen. Deshalb rufen wir allen Kollegen zu: Werde Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes!

Neutlingen. Nachdem die hiesigen Kollegen in diesem Frühjahr in eine Bewegung eingetreten, gelang es bei der Firma Bruderhaus, in kurzer Zeit eine Vereinbarung durchzuführen, die den Wünschen der Kollegen gerecht wurde. Anders bei der Firma Lädel. Dort kam es zwar ebenfalls zum Abschluß einer Vereinbarung, die jedoch nur kurze Zeit bestand. Wegen Entlassungen einzelner Kollegen legten kurz darauf die dortigen Kollegen die Arbeit nieder, fingen dann wieder an, und von dieser Zeit an führen sie ein unausgesetztes Gerangel mit der Firma. Ende voriger Monats gelang es aber nur auch dort folgende Vereinbarung zu treffen: 1. Die effektive Arbeitszeit beträgt täglich nicht über 9½ Stunden. Sie beginnt morgens 7 Uhr und endet abends 6 Uhr (mit ¼ stündiger Frühstückspause und 1½ stündiger Mittagspause von 12 bis 1½ Uhr). Änderungen über Beginn und Ende der Arbeitszeit sowie der Werkpausen unterliegen der gegenseitigen Verständigung. 2. Überstunden sind nach Möglichkeit zu vermeiden. Sind solche in dringenden Fällen nicht zu umgehen, so erfolgt bei den Taglohnarbeitern, ausgenommen bei Betriebsunfällen, ein Zuschlag von 25 Prozent zum vereinbarten Stundenlohn für die ersten zwei Stunden nach der regelmäßigen Arbeitszeit. Für Arbeiten, die nach 8 Uhr abends sowie an Sonn- und gesetzlichen Feiertagen nötig sind, wird sowohl den Taglohn wie den Akordarbeitern ein Zuschlag von 50 Prozent zum vereinbarten Stundenlohn gewährt. 3. Die Lohnzahlung erfolgt wöchentlich freitags sofort nach Schluss der Arbeitszeit, vorbehaltlich, daß sich dieser Auszahltag bewährt. 4. Die Anfangslöhne betragen:

a) für Formier	nicht unter 40 bis 55 Pf. die Stunde
b) = Maschinenformier	nach 9½ Jahr
c) = Kermacher	35 : 40 : = : = : =
d) = Gusspuker	23 : 38 : = : = : =
e) = Ofenarbeiter	33 : 38 : = : = : =
f) = Hilfsarbeiter	32 : 36 : = : = : =

Die Lohnsätze für Kermacher, Gusspuker, Ofenarbeiter und Hilfsarbeiter sind maßgebend für solche, die mindestens seit 6 Monaten im Betriebserwerb tätig sind. Für Arbeiter, die durch Krankheit oder Invalidität an der vollen Entwicklung ihrer Arbeitskraft behindert sind, erfolgt die Festsetzung des Lohnes nach freier Vereinbarung. Das gleiche gilt für Arbeiter unter 21 Jahren, sofern sie für eine bestimmte Arbeit (Kermacher oder Gusspuker) angeleistet werden. 5. Die Akorde werden vor Übernahme der Arbeit festgestellt und voll ausbezahlt, sofern die Arbeit von dem Arbeiter pflichtgemäß ausgeführt ist. Eine Revision der Akorde unterliegt der gegenseitigen Vereinbarung. Die Akorde werden in das Lohnbuch ein-

getragen und liegt dasselbe dem betreffenden Arbeiter auf Wunsch zur Einsicht auf. Der mit jedem Arbeiter vereinbarte Stundenlohn wird denselben bei neuergezeichneten oder revisierten Akorden gehalten. 6. Unverschuldet Gehalts wird für gut bezahlt. In zweijährigen Fällen entscheidet nach Aufführung eines tüchtigen Formiers oder Kermachers oder Technikers der Arbeitgeber oder dessen Beauftragte. 7. Die gesetzlichen Arbeitsverhältnisse sind von beiden Seiten streng einzuhalten. 8. Wegen Durchführung dieser Vereinbarung finden von seiner Seite aus Maßregelungen statt. 9. Vorstehende Vereinbarung gilt für die Dauer eines Jahres. Wird sie vier Wochen vor Ablauf nicht gelöscht, läuft sie stillschweigend ein Jahr weiter. — Damit wäre nun auch bei dieser Firma ein Zustand geschaffen, der wohl beiden Seiten zum Nutzen sein dürfte. Es ist jetzt noch die Firma Blessing & Botteler am Orte, bei der unregelmäßige Zustände bestehen. Den dortigen Kollegen erwächst nun die Pflicht, sich auch aufzuraffen und die unverträglichen Zustände abzuwenden. Es dürfte kaum eine weitere Fabrik in Württemberg geben, wo noch solche Zustände herrschen, wie in dieser Bude. Das Schutzen bis abends 9 Uhr und noch länger, ohne jeden Pfennig Zuschlag, Sonntagsarbeit u. s. w. ist dort an der Tagesordnung. Die Akordarbeit ist in keiner Weise geregelt, die Stundenlöhne sind einsam dem Gutdünken des Unternehmers überlassen. Dies muss auch anders werden. Diese Zustände sind nicht nur für die Kollegen von Blessing & Botteler unverträglich, sie sind auch direkt eine Gefahr für die besseren Verhältnisse der Kollegen in den anderen Betrieben. Deshalb können wir diesen Kollegen nur raten: Geht in die Versammlungen, statt bis in die Nacht hinein für den Unternehmer zu schützen, und räfft euch auch dazu auf, menschenwürdige Zustände zu schaffen.

Gold- und Silberarbeiter.

vermittelte. Bedingung war: Mitgliedschaft im „christlichen“ Verband — andere Arbeiter wurden nicht eingestellt. Nun glaubte die Firma den Zeitpunkt gekommen, um offen gegen den Deutschen Metallarbeiter-Verband vorgehen zu können. Die alten Arbeiter wurden zu feierlichen gezwungen, während jeden Tag Neuwahlungen erfolgten. Man wollte auf diese Weise die alten Arbeiter zum freiwilligen Aushören veranlassen. Besonders hatte man es auf die Vertrauensmänner der Organisation sowie auf die Arbeiterausschusse mitglied abgesehen. Einem Arbeiterausschusshauptmann entzog man die Aufforderung, bei der ein Tagesverdienst von etwa 5 Mk. zu erzielen war, und wies ihm eine Beschäftigung als Zusätzlicher zu für die pro Stunde 35 Pf. bestätigt waren. Angeblich sollten diese Änderungen mit der Auflösung des Kolonnensystems in Zusammenhang stehen, in Wirklichkeit aber ist zwar eine alte Kolonne aufgelöst, dafür aber eine neue „christliche“ gebildet worden, die die Fahrtrahmenvorbergaben um etwa 16 Prozent billiger ansfertigt. Dem Vorsitzenden des Arbeiterausschusses, der einige Tage blank war, entzog man die Hälfte seiner Arbeitsmaschinen und damit die Hälfte seines Verdienstes, obgleich die Fabrikordnung ausdrücklich befugt, dass dem extraktiven Arbeiter nach seiner Wiederherstellung das Recht zusteht, seine alte Arbeit zu beanspruchen. Die persönlichen Beschwerden der Gemäßregelten wurden zurückgewiesen. Verhandlungen führten dem Arbeiterausschuss oder mit einer Deputation der beteiligten Arbeiter abgelehnt. Da aber die Arbeiter sich die offenen Verlegerungen der Fabrikordnung nicht gefallen lassen konnten und wollten, beschlossen sie einmütig den Streik. Und nun zeigten sich die angeblichen Christen in ihrer ganzen Glorie: es blieben nicht nur die drei oder vier „christlichen“ Drehen stehen, sondern die in anderen Abteilungen beschäftigten „christlichen“ Schlosser und ungeliebte Arbeiter bejubelten auf Geheis der Fabrikleitung die von den Streikenden verlassenen Bänke. Ja, noch mehr: die Leute ließen sich von der Firma als Arbeitswilligenagenten benennen und bewöhnen sich, auch von außerhalb Arbeitswillige heranzufordern. Um ihren schändlichen Vertrag zu bemanteln, müssen die Leute zu den unglaublichen Lügen greifen, die sie in ihren Presseorganen verbreiten. Das wird ihnen indessen nicht nützen, sie bleiben gerichtet als Arbeitswilligenagenten, deren Verhalten auch von den bösnickehen Geldern nicht übertrroffen werden kann.

Desau. (Ein Dokument der Hirschenschande.) Die vor Erstellen, Gleisbau und Konferenz herangebildeten Böhlungen sind doch alle gleich. In der hiesigen Feuerwehrkraft, dem Schön- und Schuhbezirk dieser Jünglinge, legte vor einiger Zeit eine schamlose Hege der Hirsche gegen unsere Verbandskollegen ein. Der Betrieb war ins Stöcken geraten, Entlassungen waren unvermeidlich. Da hielt es denn, eine Zukunft ausfindig zu machen, die klar und unverdient bewiesen, dass in der Sonnenzelt nur Söhne der Schreiner sind. Man rüstete die Angriffe gegen den Arbeiterausschuss, den man als sozialdemokratisch demunizierte, und bewährte dazu den Staatsanwälte (Biegierungs-organ). Auf das Geschmier hier näher einzugehen ist nicht notwendig, es genügt die Tatsache zu konstatieren, dass es einen Befehl zum Verfaßter hat. Die Ursache des Angriffs war: Der Arbeiterausschuss hatte bei dem Direktion des Werkes beantragt, die Arbeiterzeitung nicht mehr im Betrieb zu verteilen, die Mittel aber, die dazu angewendet würden, in anderer, schwerer Weise zu vertreiben. Die Arbeiter-Zeitung — wer kennt nicht diesen Schnatzlabel! Die Desauer Hirche haben gefunden: das sei ein Organ, das sehr geeignet sei, Bildung und Willen in Arbeiterräumen zu erzeugen. Das sind die Früchte des im Regulat und Gewerbeverein gereichten geselligen Unzucht. Eine öffentliche Versammlung, in der Kollege Otto Böß über Arbeiterausschüsse, ihre Aufgaben und ihre Bedeutung referierte, beschäftigte sich auch mit diesen Leuten. Rendt legte den Entwicklungsgang dieser Institutionen dar, momentan die Siedlungsschule der Regierung, die Gemeinschaft des Unternehmens, und wie sich aus den Verhältnissen heraus die Arbeiterausschüsse lediglich als Dekorationsgebilde entwickelt hätten. Umgemein genommen sei der Erfolg der Arbeiterausschüsse gering. Beträchtend wenige Auszeichnungen erhielten im Reich, wo der Arbeiterausschuss als Funktion fungierte, die den gezielten Anforderungen, die Interessen der Arbeiter wachsen zu lassen, vollaus gerecht wurde. Gemeinhin liege die vorgeschriebenen Reglemente für die Angaben der Arbeiterausschüsse dem Einmaleins gleichzustehen. Es werden den Arbeiterausschüßen Aufgaben gestellt, die alles andere, zur kleinen Interessenabwicklung der Arbeiter leiten. Nur dann könne ein Arbeiterausschuss wichtiges leisten, wenn er an Partei, zielbewussten Organisationen einen Rückhalt habe. Die Arbeiterausschüsse können nicht das Altherrentiel sein, über die Häufigkeit im Erwerbsleben hinwegzugehen, um so weniger, wenn sie zur Segenrolle der Unternehmer nach Niederricht freundliche Organisationen und Industriekonsortien geführt. Unsere Siedlungsschule ist den Wahlen zum Arbeiterausschüssen kommt von Fall zu Fall zu geben werden. Die Stärke der Organisationen ist nachweislich Gedenken für die beste Betreuung der Arbeiterschaft. In der Desauer Firma die Abrechnung mit den jüngeren Kollegen Schütze fordet, zu den Ausführungen des Kollegen Böß und ging jedem zum Kapital über (es hatten sich unter die Kirche Münzstrasse und zwei ihm vertraute Seelen zusammengesetzt). Es führt aus: „In dem Bereich der Zentralwerkstatt geführte nun der Hirsch alle, was er gilt, gegen unsere Organisation einen Schlag zu führen. Strudelmaier beraten sich die Hirche, von denen einige dem Gewerbeverein angehören, mit den Hirchen über die jeweils zur Ausführung zu bringende Maßnahmen. Diese Söhne des Arbeiterausschusses konstituieren nun beim Direktor des Werkes. Unendliche Rolle ist festgestellt, dass man Mitglieder in den Gewerbeverein eingerückt habe, was mit den Werken trete bei uns ein und ihr werden besser behandelt, bekommt auch bessere Arbeit für diese Laufende Lage der beste Service darstellt. Das ist Sache einer jährlichen Sitzung, und den Anfang macht der Direktor, wie folgt: „Sehr geehrte Freunde! Ich bin sehr dankbar, dass Sie mir Ihre Meinung gegeben haben, und ich kann Ihnen sagen, dass Sie mich sehr beeindruckt haben.“ Diese Sache darf ich nun bestätigen, als einzige Sache in diesem wohlhabenden Kreise nach Kräften für seine Selbstbehauptung des Werkes zu eifern. Jüngere Söhne legen weiter Konzentration auf Material und Belegschaft warten, werden in der nächsten Werkstatt bestimmt mit Werken, wie: rote Säume, rote Bänder, rote Farben eines Freibriefes auf alles und jedes gebe es dann doch nicht. So war mir das Mal bekannt, was bei jungen jüdischen Familien zu stehen. Sicher wichtig ist der eingetragene jüdische Friedhof mit jüdischen Schädeln begraben. Sehen Sie gewiss keinen Fehler bei folgendes: Da Ihre Stadt soll prächtig, schön und sauber sein folgendes Jesaja verlegt und Unternehmungen beginnen gemacht. Der Arbeiterausschuss in seiner jüngsten Zusammenziehung in jüdische Gottsdiener und aus breiten Gründen kann die Unorganisierten von der jüdischen Arbeiterschaft nicht unorganisierten Arbeitern befreien wollen, weil er das Theatrum auf die Arbeitsschule nicht mehr einsetzen will. Das ist durch Gründen bestimmt mit einer nach gründlichen Berücksichtigung.“ Die Übergangsfixen müssen hier den Rahmen für die jüdischen Gewerbevereine festgelegten Gründe ergeben. Die Alten haben sich zu jüdischen Gewerbevereinen. Die Zahl der Übergangsfixen ist jetzt so viel zu vergrößern begonnen zu haben. Von 350 Übergangsfixen haben 140 Übergangsfixen. Dabei wird bestimmt werden, um möglichst einfaches Blatt zu gewinnen. Die Alten bestimmen, dass die Sache in die Sphäre der Stadt zu kommen kommt, damit die Sphäre der Stadt zu kommen, damit die Sphäre der Stadt zu kommen, dass es sich anders zu verhalten hat. Sollte eine Sphäre in der Sphäre bestehen, so wird es einer der nächsten Sphären über die weiteren Sphären zur Verhinderung jeder Übergangsfixe bestehen werden.

Stettin. Die Firma Stamm, Robert & Co. steht in der letzten Zeit in verschiedene schwierige Positionen, die wichtige Richter für einzelne Kollegen, die nicht ohne schlechte Gedanken einzutreten, dass die hier beschäftigten Kollegen haben unter Druck gesetzt zu leiden. Die nach folgenden Sätzen bestimmen aber, dass der eigene Arbeit nicht schlecht werden soll. Sie sollen sicher nicht mehr bestehen. Der Direktor des Werkes, Herr Stamm, habe den eigenen Arbeitern den Arbeiterausschuss bestimmt. Gestellt werden kann die Sache auf das entsprechende Grundstück nicht. Da schon Stamm bestimmt sollte Stamm: Der Gang zur re-

schärf und zeuge von einer Verkommenheit, die einzig darstehen. Haben zwei Bürobüros mit verschiedenem Wortlaut existiert, um eine Täuschung nach zwei Seiten hin zu erreichen? Mangelsdorf bestreitet den vom Kollegen Schütze verlesenen Wortlaut des Bürobüros. Nun sei der Wortlaut von Schütze und Direktor Fink gleichlautend, Mangelsdorf mache also den Direktor Fink zum Lügner stempeln. Das er das sei, sei nach den festgestellten Tatsachen ausgeschlossen, es sei auch kaum zu glauben, dass ein Ehrenmann im anderen Falle zu einer solchen Handlung sich herbeileise. Das Bürobüro sei nur ein Dokument der Hirschenschande mehr, es sei für den übrigen zu legen. So arbeitet diese in Verfall geratene Organisation! Dagegen könne nur unentwegt mutige und überzeugungstreue Arbeit in Dienste unserer Organisation helfen. Der Deutsche Metallarbeiter-Verband werde sein gestecktes Ziel: eine einheitliche, vom Geiste der Solidarität gepragte Organisation zu schaffen, erreichen. Das auch die Dessauer Kollegen ihr Teil dazu beitragen, hoffe er. Mit diesem Gelöbnis ging die Versammlung auseinander.

Göppingen. In Nr. 259 der Göppinger Zeitung wurde mitgeteilt, die Lohnbewegung der Arbeiter der Firma Bellino & Co. (Gmeindler und Langwetz) sei beendet, die ausgetreteten Arbeiter könnten wieder eintreten. Es hätte aber auch hinzugefügt werden sollen, dass die Firma nicht die geringsten Zugeständnisse gemacht hat. Und doch war man nicht nur in Arbeiterräumen der Nacht, das nach die Betriebsleitung bei den äußerst minimalem Forderungen zu Zugeständnissen herablassen werde. Doch die Pessimisten hatten Herrn Bellino richtig eingeschaut. Die jetzige Lohnbewegung hat bewiesen, dass Herr Bellino für die Bedürfnisse der Arbeiter nicht das geringste Verständnis hat. Ihm etwas Verständnis beizubringen kann nur dadurch geschehen, dass sich alle Arbeiter seines Betriebs dem Deutschen Metallarbeiter-Verband anschließen, damit wir in nicht allzu ferner Zeit unseren gerechten Forderungen zum Durchbruch verhelfen können. Eigentlich aufsichtige entwidete der Oberbürgermeister Ulling er über die Bedürfnisse der Arbeiter und ihre „hohen Forderungen“. Bei den Verhandlungen vor dem Einigungsaum erklärte er, nachdem Bellino seine Pohlseite aufgesicht hatte, 250 Mk. sei doch kein so schlechter Bohn, die Stadtschöner hätten in den zweiten Fällen auch nicht mehr. Die Sätze über die Firma Bellino & Co. bleibt aufrecht erhalten.

Java. Am 31. Oktober nahmen die opischen Arbeiter Stellung zu, um bei der Firma Karl Zeiß ablichen Glasbläsern, Kollege Thebus führte folgendes aus: Es habe lange gedauert, bis die Kollegen in der Optik eingreiche hätten, dass das System der Glasohrung eine große Ungerechtigkeit sei und eine direkte Lungengebung und Rücksichtnahme des Arbeitsschlags bedeute. Doch größere Schwierigkeiten habe es über gemacht, einen Kollegen dazu zu bringen, sein Recht vor dem Gewerbeamt zu rufen. Gestanden dies endlich geschrieben und nachdem der Firma durch rechtsschädliches Urteil vom 22. Oktober beschränkt werden sei, dass die Jahreszahl gegen den Arbeitsschlag verschoren habe, glaubte man, diese Sache endgültig als erledigt betrachten zu können. Man hatte sich aber auch daran getäuscht. Der Vertreter der Arbeiter sei zunächst erklärt worden, es bleibe alles beim alten, man würde nach wie vor Abzüge für unbrauchbare Linien vornehmen. Das formiere auch fiktivisch die Firma der Arbeitsschlag oder das Urteil des Gewerbeamtes. Aber nicht genug damit. Noch am 28. Oktober habe man den örtlichen Arbeitern einen Sonderarbeitsvertrag direkt ausgetragen. Es sei nicht einmal dabei die Gewerbeordnung, die sonst selbst für die niedriggradigen Berufe Geltung habe, eingehalten worden. Die Arbeiterschaft oder die Vertreter derselben seien in dieser Sache direkt ausgeschaltet worden, indem man den § 134 d der Gewerbeordnung nicht beachtet habe. Dieses Vorhaben der Firma fordere eine Feindschaft zwischen der Firma und der Arbeiterschaft, die Angreife gegen den Arbeiterausschuss, den man als sozialdemokratisch demunizierte, und bewährte dazu den Staatsanwälte (Biegierungs-organ). Auf das Geschmier hier näher einzugehen ist nicht notwendig, es genügt die Tatsache zu konstatieren, dass es einen Befehl zum Verfaßter hat. Das Rohstoffgesicht hatte, 250 Mk. sei doch kein so schlechter Bohn, die Stadtschöner hätten in den zweiten Fällen auch nicht mehr. Die Sätze über die Firma Bellino & Co. bleibt aufrecht erhalten.

Denau. Der Staatssekretär v. Bethmann-Hollaues versuchte auf den zweiten christlich-nationalen Arbeiterkongress mit einer nicht missverstehenden Auseinandersetzung auf die sozialdemokratische Bewegung die Wirkung des Terrors zu schützen. Er sagte: „Die Massen des rücksichtlosen Gewanges mögen sich darbieten, wenn es gilt, einen Feind, einen Todfeind niederringen, zu vernichten. Über liegt die Sache hier so? Freilich die sozialdemokratische Bewegung meint es. Sie will alles, was sich ihr nicht anschließt. alles, was ihr nicht zu Willen ist, befestigen und niederhauen, um dann diktatorisch ihre neuen Verhältnisse in der Stofffabrik, nur das die Behandlung durch Meister Barnes und die Vorarbeiter noch schlechter ist. Barnes erklärte: „Unorganisierte halte ich hoch, Organisierte werden gedrückt.“ Ferner versucht er, Leute, die in Kündigung stehen, noch zu strafen, indem er ihnen schlechte Arbeit gibt. Es ist da schon vorgeläufig, dass Vorarbeiter Röhrner einem Arbeiter ins Gesicht spricht. Der Vorarbeiter Röhrner und Barnes reden immer von äußerster Sparjunkte, dass sie aber an einem Nachmittag oder in einer Nacht viele Fässer verbrennen lassen, sogar Fässer, die nur einmal gebraucht sind, und wohlwollisch verschwieg. Durch die Schärfen Barnes ist es schon vorgekommen, dass zuviel produziert wurde, was nachträglich in den Schrott wanderte. Trotz alledem glaubt aber der größte Teil der Arbeiter des Karlsruher Werkes, die Organisation nicht notwendig zu haben, obwohl sie wissen, dass aus eigener Initiative der Herrn nichts geändert, um die bedauernswerte Lage der Arbeiter aufzubessern. Würden die Unorganisierten zu uns stoßen und die Rüden der Organisierten ausspielen, so würden sie helfen, das große Werk vollenden. Deshalb hilft in den Deutschen Metallarbeiter-Verband!

Denkbrück. Der Staatssekretär v. Bethmann-Hollaues versuchte auf dem zweiten christlich-nationalen Arbeiterkongress mit einer nicht missverstehenden Auseinandersetzung auf die sozialdemokratische Bewegung die Wirkung des Terrors zu schützen. Er sagte: „Die Massen des rücksichtlosen Gewanges mögen sich darbieten, wenn es gilt, einen Feind, einen Todfeind niederringen, zu vernichten. Über liegt die Sache hier so? Freilich die sozialdemokratische Bewegung meint es. Sie will alles, was sich ihr nicht anschließt. alles, was ihr nicht zu Willen ist, befestigen und niederhauen, um dann diktatorisch ihre neuen Verhältnisse in der Stofffabrik zu errichten.“ Damit es dem Herrn Staatssekretär bei seiner nächsten Rede nicht an Beweismaterial fehlt, wollen wir einen Beitrag von hier dazu liefern, wer denn eigentlich Terroristus verübt. Anfang August unterbreiteten die Arbeiter der Gasohrenfabrik von Stromschröder der Firma Borsig eine neue Verhältnisse in der Stofffabrik, die Organisation nicht notwendig zu haben, obwohl sie wissen, dass aus eigener Initiative der Herrn nichts geändert, um die bedauernswerte Lage der Arbeiter aufzubessern. Würden die Unorganisierten zu uns stoßen und die Rüden der Organisierten ausspielen, so würden sie helfen, das große Werk vollenden. Deshalb hilft in den Deutschen Metallarbeiter-Verband!

Denau. Der Staatssekretär v. Bethmann-Hollaues versuchte auf dem zweiten christlich-nationalen Arbeiterkongress mit einer nicht missverstehenden Auseinandersetzung auf die sozialdemokratische Bewegung die Wirkung des Terrors zu schützen. Er sagte: „Die Massen des rücksichtlosen Gewanges mögen sich darbieten, wenn es gilt, einen Feind, einen Todfeind niederringen, zu vernichten. Über liegt die Sache hier so? Freilich die sozialdemokratische Bewegung meint es. Sie will alles, was sich ihr nicht anschließt. alles, was ihr nicht zu Willen ist, befestigen und niederhauen, um dann diktatorisch ihre neuen Verhältnisse in der Stofffabrik zu errichten.“ Damit es dem Herrn Staatssekretär bei seiner nächsten Rede nicht an Beweismaterial fehlt, wollen wir einen Beitrag von hier dazu liefern, wer denn eigentlich Terroristus verübt. Anfang August unterbreiteten die Arbeiter der Gasohrenfabrik von Stromschröder der Firma Borsig eine neue Verhältnisse in der Stofffabrik, die Organisation nicht notwendig zu haben, obwohl sie wissen, dass aus eigener Initiative der Herrn nichts geändert, um die bedauernswerte Lage der Arbeiter aufzubessern. Würden die Unorganisierten zu uns stoßen und die Rüden der Organisierten ausspielen, so würden sie helfen, das große Werk vollenden. Deshalb hilft in den Deutschen Metallarbeiter-Verband!

Denau. Der Staatssekretär v. Bethmann-Hollaues versuchte auf dem zweiten christlich-nationalen Arbeiterkongress mit einer nicht missverstehenden Auseinandersetzung auf die sozialdemokratische Bewegung die Wirkung des Terrors zu schützen. Er sagte: „Die Massen des rücksichtlosen Gewanges mögen sich darbieten, wenn es gilt, einen Feind, einen Todfeind niederringen, zu vernichten. Über liegt die Sache hier so? Freilich die sozialdemokratische Bewegung meint es. Sie will alles, was sich ihr nicht anschließt. alles, was ihr nicht zu Willen ist, befestigen und niederhauen, um dann diktatorisch ihre neuen Verhältnisse in der Stofffabrik zu errichten.“ Damit es dem Herrn Staatssekretär bei seiner nächsten Rede nicht an Beweismaterial fehlt, wollen wir einen Beitrag von hier dazu liefern, wer denn eigentlich Terroristus verübt. Anfang August unterbreiteten die Arbeiter der Gasohrenfabrik von Stromschröder der Firma Borsig eine neue Verhältnisse in der Stofffabrik, die Organisation nicht notwendig zu haben, obwohl sie wissen, dass aus eigener Initiative der Herrn nichts geändert, um die bedauernswerte Lage der Arbeiter aufzubessern. Würden die Unorganisierten zu uns stoßen und die Rüden der Organisierten ausspielen, so würden sie helfen, das große Werk vollenden. Deshalb hilft in den Deutschen Metallarbeiter-Verband!

Denau. Der Staatssekretär v. Bethmann-Hollaues versuchte auf dem zweiten christlich-nationalen Arbeiterkongress mit einer nicht missverstehenden Auseinandersetzung auf die sozialdemokratische Bewegung die Wirkung des Terrors zu schützen. Er sagte: „Die Massen des rücksichtlosen Gewanges mögen sich darbieten, wenn es gilt, einen Feind, einen Todfeind niederringen, zu vernichten. Über liegt die Sache hier so? Freilich die sozialdemokratische Bewegung meint es. Sie will alles, was sich ihr nicht anschließt. alles, was ihr nicht zu Willen ist, befestigen und niederhauen, um dann diktatorisch ihre neuen Verhältnisse in der Stofffabrik zu errichten.“ Damit es dem Herrn Staatssekretär bei seiner nächsten Rede nicht an Beweismaterial fehlt, wollen wir einen Beitrag von hier dazu liefern, wer denn eigentlich Terroristus verübt. Anfang August unterbreiteten die Arbeiter der Gasohrenfabrik von Stromschröder der Firma Borsig eine neue Verhältnisse in der Stofffabrik, die Organisation nicht notwendig zu haben, obwohl sie wissen, dass aus eigener Initiative der Herrn nichts geändert, um die bedauernswerte Lage der Arbeiter aufzubessern. Würden die Unorganisierten zu uns stoßen und die Rüden der Organisierten ausspielen, so würden sie helfen, das große Werk vollenden. Deshalb hilft in den Deutschen Metallarbeiter-Verband!

Denau. Der Staatssekretär v. Bethmann-Hollaues versuchte auf dem zweiten christlich-nationalen Arbeiterkongress mit einer nicht missverstehenden Auseinandersetzung auf die sozialdemokratische Bewegung die Wirkung des Terrors zu schützen. Er sagte: „Die Massen des rücksichtlosen Gewanges mögen sich darbieten, wenn es gilt, einen Feind, einen Todfeind niederringen, zu vernichten. Über liegt die Sache hier so? Freilich die sozialdemokratische Bewegung meint es. Sie will alles, was sich ihr nicht anschließt. alles, was ihr nicht zu Willen ist, befestigen und niederhauen, um dann diktatorisch ihre neuen Verhältnisse in der Stofffabrik zu errichten.“ Damit es dem Herrn Staatssekretär bei seiner nächsten Rede nicht an Beweismaterial fehlt, wollen wir einen Beitrag von hier dazu liefern, wer denn eigentlich Terroristus verübt. Anfang August unterbreiteten die Arbeiter der Gasohrenfabrik von Stromschröder der Firma Borsig eine neue Verhältnisse in der Stofffabrik, die Organisation nicht notwendig zu haben, obwohl sie wissen, dass aus eigener Initiative der Herrn nichts geändert, um die bedauernswerte Lage der Arbeiter aufzubessern. Würden die Unorganisierten zu uns stoßen und die Rüden der Organisierten ausspielen, so würden sie helfen, das große Werk vollenden. Deshalb hilft in den Deutschen Metallarbeiter-Verband!

Denau. Der Staatssekretär v. Bethmann-Hollaues versuchte auf dem zweiten christlich-nationalen Arbeiterkongress mit einer nicht missverstehenden Auseinandersetzung auf die sozialdemokratische Bewegung die Wirkung des Terrors zu schützen. Er sagte: „Die Massen des rücksichtlosen Gewanges mögen sich darbieten, wenn es gilt, einen Feind, einen Todfeind niederringen, zu vernichten. Über liegt die Sache hier so? Freilich die sozialdemokratische Bewegung meint es. Sie will alles, was sich ihr nicht anschließt. alles, was ihr nicht zu Willen ist, befestigen und niederhauen, um dann diktatorisch ihre neuen Verhältnisse in der Stofffabrik zu errichten.“ Damit es dem Herrn Staatssekretär bei seiner nächsten Rede nicht an Beweismaterial fehlt, wollen wir einen Beitrag von hier dazu liefern, wer denn eigentlich Terroristus verübt. Anfang August unterbreiteten die Arbeiter der Gasohrenfabrik von Stromschröder der Firma Borsig eine neue Verhältnisse in der Stofffabrik, die Organisation nicht notwendig zu haben, obwohl sie wissen, dass aus eigener Initiative der Herrn nichts geändert, um die bedauernswerte Lage der Arbeiter aufzubessern. Würden die Unorganisierten zu uns stoßen und die Rüden der Organisierten ausspielen, so würden sie helfen, das große Werk vollenden. Deshalb hilft in den Deutschen Metallarbeiter-Verband!

Denau. Der Staatssekretär v. Bethmann-Hollaues versuchte auf dem zweiten christlich-nationalen Arbeiterkongress mit einer nicht missverstehenden Auseinandersetzung auf die sozialdemokratische Bewegung die Wirkung des Terrors zu schützen. Er sagte: „Die Massen des rücksichtlosen Gewanges mögen sich darbieten, wenn es gilt, einen Feind, einen Todfeind niederringen, zu vernichten. Über liegt die Sache hier so? Freilich die sozialdemokratische Bewegung meint es. Sie will alles, was sich ihr nicht anschließt. alles, was ihr nicht zu Willen ist, befestigen und niederhauen, um dann diktatorisch ihre neuen Verhältnisse in der Stofffabrik zu errichten.“ Damit es dem Herrn Staatssekretär bei seiner nächsten Rede nicht an Beweismaterial fehlt, wollen wir einen Beitrag von hier dazu liefern, wer denn eigentlich Terroristus verübt. Anfang August unterbreiteten die Arbeiter der Gasohrenfabrik von Stromschröder der Firma Borsig eine neue Verhältnisse in der Stofffabrik, die Organisation nicht notwendig zu haben, obwohl sie wissen, dass aus eigener Initiative der Herrn nichts geändert, um die bedauernswerte Lage der Arbeiter aufzubessern. Würden die Unorganisierten zu uns stoßen und die Rüden der Organisierten ausspielen, so würden sie helfen, das große Werk vollenden. Deshalb hilft in den Deutschen Metallarbeiter-Verband!

Denau. Der Staatssekretär v. Bethmann-Hollaues versuchte auf dem zweiten christlich-nationalen Arbeiterkongress mit einer nicht missverstehenden Auseinandersetzung auf die sozialdemokratische Bewegung die Wirkung des Terrors zu schützen. Er sagte: „Die Massen des rücksichtlosen Gewanges mögen sich darbieten, wenn es gilt, einen Feind, einen Todfeind niederringen, zu vernichten. Über liegt die Sache hier so? Freilich die sozialdemokratische Bewegung meint es. Sie will alles, was sich ihr nicht anschließt. alles, was ihr nicht zu Willen ist, befestigen und niederhauen, um dann diktatorisch ihre neuen Verhältnisse in der Stofffabrik zu errichten.“ Damit es dem Herrn Staatssekretär bei seiner nächsten Rede nicht an Beweismaterial fehlt, wollen wir einen Beitrag von hier dazu liefern, wer denn eigentlich Terroristus verübt. Anfang August unterbreiteten die Arbeiter der Gasohrenfabrik von Stromschröder der Firma Borsig eine neue Verhältnisse in der Stofffabrik, die Organisation nicht notwendig zu haben, obwohl sie wissen, dass aus eigener Initiative der Herrn nichts geändert, um die bedauernswerte Lage der Arbeiter aufzubessern. Würden die Unorganisierten zu uns stoßen und die Rüden der Organisierten ausspielen, so würden sie helfen, das große Werk vollenden. Deshalb hilft in den Deutschen Metallarbeiter-Verband!

Denau. Der Staatssekretär v. Bethmann-Hollaues versuchte auf dem zweiten christlich-nationalen Arbeiterkongress mit einer nicht missverstehenden Auseinandersetzung auf die sozialdemokratische Bewegung die Wirkung des Terrors zu schützen. Er sagte: „Die Massen des rücksichtlosen Gewanges mögen sich darbieten, wenn es gilt, einen Feind,

statte der Kassierer Kollege Fischer. Hervorzuheben ist, daß der Kassenbestand vom zweiten Quartal 4510 Mf. betrug. Es wurden 62240 Beiträge für männliche Mitglieder und 1541 Beiträge für jugendliche und weibliche Mitglieder verkauft. In Beiträgen gingen zusammen ein 37040,05 Mf., ein Beitragsgeld 218,70 Mf., so daß die gesamte Einnahme 41768,87 Mf. betrug. Bei den Ausgaben ist besonders hervorzuheben: Erwerbslosenunterstützung a) durch Krankheit 4097,68 Mf., b) durch Arbeitslosigkeit 93,50 Mf., Streikunterstützung 18498,60 Mf., Maßregelungsunterstützung 646,30 Mf., Notlageunterstützung 330 Mf., Sterbegeld 200 Mf., für Tarifausgaben, Überwachung, Kontrolle der Preisverzeichnisse 1700 Mf. Besonders hervorzuheben ist, daß 7046 Beiträge mehr verzaubt worden sind als im vorhergehenden Quartal. Dies ist der beste Beweis dafür, daß die Verwaltungsfeste Solingen ständig an Mitgliedern zunimmt. Aus der Abrechnung der Lokalkasse ist hervorzuheben, daß bei einem Kassenbestand von 2617,22 Mf. die Einnahmen 17360,98 Mf. betrugen. Zu dem Punkte: „Differenzen und Lohnbewegungen“ erklärte der Kollege Groß Bericht. Daraus ist erwähnenswert die erfolgte Kündigung einer größeren Anzahl Kollegen bei einer Firma. Als Grund wurde vorgebracht: „Mangel an Aufträgen“. Das Vorstelligen werden die Verbandsleitung führte dazu, daß bezüglich dieser Kündigungen möglichst Rücksicht genommen wurde. Es hat sich schließlich die Tatsache ergeben, daß wirklich Arbeitsmangel dort herrschte. Die versuchte Erhöhung der Werte der Schleifstellen führte zu leichtem Ausdruck von Unzufriedenheiten. Die Frage ist noch nicht vollständig erledigt. Wegen Nächtenhalten des Preisverzeichnisses der Scherengärtner und dem Strafsystem in einer Fabrik kam es auch zu Zusammenstößen und infolge davon auch zur Regelung dieser Angelegenheit, ohne daß es zum äußeren kam. — In einer weiteren Stelle sollte die Verbandsleitung eingreifen wegen angeblichem Nichtumhalten des Preisverzeichnisses. Bei der näheren Feststellung fiel es heraus, daß die Kollegen sich selbst das Recht gegeben hatten, nach dem Verzeichnis fordern zu können. Bei derselben Firma verlangte übrigens ein durch sein Verschulden entlassener Kollege, daß für ihn eingetreten werden solle. Auf diese Wahr kann sich aber der Deutsche Metallarbeiter-Verband nicht begeben. Bei Wernerberg, Fritschbaum & Co. kam es auch wieder zu teilweisen Lohnherabsetzungen. In der Federmeisselgläserbranche wurde auf den Abschluß eines Tarifvertrags verzichtet, weil die Herren Unternehmer unter Führung des Arbeitgeber-Verbandes Dinge in den Vertrag hineinbringen wollten, deren Zurückweisung erfolgen mußte. Außerdem kam aber noch in Betracht, daß die gemachten Zusätzl. Kündigungen nur Unzufriedenheit in den Reihen der Kollegen geschaffen hätten, weil ein Teil, und zwar der ohnehin schlecht gestellte der Kollegen, bei der Lohnabstimmung außer Betracht bleiben sollte. Da noch obendrein die Bindung auf längere Zeit in dem Vertrag vorgesehen war, so wurde es abgelehnt, das „Erlögebürtsrecht“ gegen dieses „Vinsengericht“ einzutauschen. Schriftliche und mündliche Vorstellungen wurden noch eine ganze Reihe erhoben, teils durch die Kollegen selbst, teils durch die Verbandsleitung, um bestehenden Missständen entgegenzuwirken. Leider muß betont werden, daß sich die Firmen nicht unter selbst bei den berechtigten Wünschen der Arbeiter demokratisieren, ein Entgegenkommen zu zeigen. Das trifft vor allem auf die Firma Großmann zu, die sich bei diesen Dingen auf den Arbeitgeber-Verband stützt. Eigenartig spielten sich die Differenzen in der Eisengießerei Linder ab. Gegenüber der Einwilligung der Verbandsleitung legten hier die Kollegen die Arbeit nieder. Da die Firma geeignete Erfolgskräfte nicht erhielt, sah sie sich gezwungen, Konzessionen zu machen, es kam zum Abschluß eines festen Preisverzeichnisses, womit einigermaßen ein Gleichgericht gegen einige willkürliche Festsetzung der Preise geschafft wurde. Die Firma Nippes kündigte den Arbeitsvertrag mit den bei ihr beschäftigten Leuten. Die dann stattgehabten Verhandlungen führten zu einem neuen, zum Teil besseren Vertrag. In der Eisenwarenfabrik von Bergmann in Solingen, Baumstraße, kam es zu Differenzen wegen Lohnherabsetzungen. Zwei Kollegen versiegen deshalb die Arbeit. Die Firma verfügt, Erfolgskräfte von auswärts heranzuziehen. — Bei den Federplastern steht der Abschluß eines Preisverzeichnisses bevor, die Verhandlungen sind zur größten Zustiefde von beiden Seiten, Arbeitern und Fabrikanten, geführt worden. Auch bei den Taschnerstausmachern hat man sich verständigen können und ist hier das Verzeichnis bereits anerkannt und in Kraft getreten. — Bezüglich der Vergleichskammerungen äußerte sich zuletzt ein lobhafter Unwille, weil diese nicht rasch genug arbeiten. Die in Frage kommenden Fabrikanten werden dringend erachtet, auf Beschränkung des Verfahrens vor den Vergleichskammern zu drängen. — Die Gewerbeinspektion wurde wiederholt in Anspruch genommen, teils mit, teils ohne Erfolg. Der Erfolg wurde speziell dort verneint, wo es sich um innere Einrichtung der Betriebe handelt und Mitarbeiter abgestellt werden sollen. Die darauf folgenden Debatten, an der sich eine Zahl Kollegen beteiligte, waren manchmal sehr erregt, soweit sie sich mit dem am Ende bestehenden Industriearbeiter-Verband beschäftigte. Kollege Nipp kennzeichnete den nach Art des blühigen Satzes bezeichneten Mitgliedsfang durch den Industriearbeiter-Verband. Durch allerhand Verhandlungen suchte man dem Deutschen Metallarbeiter-Verband Mitglieder abzunageln zu machen, trotzdem nehmte unsere Mitgliederzahl zu, wie die Quartalsabrechnung zeigt. Hierauf wurden noch einige Erfolgsnotizen für die Ortsverwaltung vorgenommen. Die Anstellung weiterer beforderter Unterfasser wurde der Ortsverwaltung angezeigt.

Stettin. (Wahrheitsliebende „Christen“.) Am 13. Oktober wurde hier eine von den christlichen Gewerkschaften einberufene Versammlung abgehalten, in der der „christliche“ Agitator Minter aus Berlin sprach. Der Herr wurde vom Rheinland nach Berlin verplant. Im Rheinland ist ihm nämlich so oft das Maul gestopft worden, daß es die „Christen“ vorgesehen, ihn in eine andere Gegend zu versetzen. Dieser Minter behauptete nun in der Stettiner Versammlung, daß unser Kollege Reichel im Jahre 1905 unsere Mitglieder bei Hammesfahrt in Solingen als Streikbrecher in die Bude hineingetrieben habe. Keine habe die Mitglieder an den Unternehmer verlaufen. Wir haben uns sofort an unsere Kollegen in der Rheinprovinz um Aufklärung gewandt. Man teilte uns von dort folgendes mit: Bei der Firma Hammesfahrt in Solingen waren Differenzen zwischen den Meisterschleifern Lokalorganisation und der Firma ausgebrochen, weil man der Firma verbieten wollte, eine Sorte Messer (blaurockige Küchenmesser) herzustellen. Nun wollte man die Deutschen Metallarbeiter-Verband berücksichtigen, diese Forderung durchzudrücken. Kollege Spiegel hat damals in einer Versammlung der Lokalisten erklärt, daß mit neuen Fabrikanten verbreitet könnten, was er fabrizieren wolle, um das gleichgültig seien, die Forderung für uns sei, daß die Arbeiter anständig bezahlt und behandelt würden. Der in Köln stattgefundenen Gewerkschaftstag bot Gelegenheit, maßgebender Führer Einblick in den Stand der Sache zu verschaffen. Unser Hauptverhandlungsmittel Reichel nahm an einer Kürzung und an einer Fortsetzung der Vorstände der Solinger Gewerkschaften teil, um auf persönliche zu überzeugen, wie die Dinge lagen. Einige Verpflichtungen vom Deutschen Metallarbeiter-Verband waren bis dahin nicht vorhanden, weder dem einen noch dem anderen Seite gegenüber. In der Fortsetzung, an der Kollege Reichel teilnahm, teilte Spiegel an die Vertreter der Lokalorganisationen die Frage: Was denn eigentlich ihre Forderungen seien? Da erklärten die Meisterschleifer: Davon verstanden wir doch nichts! Aus dieser Verlegenheitsanrede ging deutlich hervor, daß die Meisterschleifer mit dem wahren Grunde nicht heraustraten wollten. In der enderstags abgehalteten Sitzung kam es dann beim nochmaligen Anhören der Lokalorganisation durch den Beamten des Föderalorganisations die Frage: Was denn eigentlich ihre Forderungen seien? Da erklärten die Meisterschleifer: Davon verstanden wir doch nichts! Aus dieser Verlegenheitsanrede ging deutlich hervor, daß die Meisterschleifer mit dem wahren Grunde nicht heraustraten wollten. In der enderstags abgehalteten Sitzung kam es dann beim nochmaligen Anhören der Lokalorganisation durch den Beamten des Föderalorganisations die Frage: Was denn eigentlich ihre Forderungen seien? Da erklärten die Meisterschleifer: Davon verstanden wir doch nichts! Aus dieser Verlegenheitsanrede ging deutlich hervor, daß die Meisterschleifer mit dem wahren Grunde nicht heraustraten wollten. In der enderstags abgehalteten Sitzung kam es dann beim nochmaligen Anhören der Lokalorganisation durch den Beamten des Föderalorganisations die Frage: Was denn eigentlich ihre Forderungen seien? Da erklärten die Meisterschleifer: Davon verstanden wir doch nichts! Aus dieser Verlegenheitsanrede ging deutlich hervor, daß die Meisterschleifer mit dem wahren Grunde nicht heraustraten wollten. In der enderstags abgehalteten Sitzung kam es dann beim nochmaligen Anhören der Lokalorganisation durch den Beamten des Föderalorganisations die Frage: Was denn eigentlich ihre Forderungen seien? Da erklärten die Meisterschleifer: Davon verstanden wir doch nichts! Aus dieser Verlegenheitsanrede ging deutlich hervor, daß die Meisterschleifer mit dem wahren Grunde nicht heraustraten wollten. In der enderstags abgehalteten Sitzung kam es dann beim nochmaligen Anhören der Lokalorganisation durch den Beamten des Föderalorganisations die Frage: Was denn eigentlich ihre Forderungen seien? Da erklärten die Meisterschleifer: Davon verstanden wir doch nichts! Aus dieser Verlegenheitsanrede ging deutlich hervor, daß die Meisterschleifer mit dem wahren Grunde nicht heraustraten wollten. In der enderstags abgehalteten Sitzung kam es dann beim nochmaligen Anhören der Lokalorganisation durch den Beamten des Föderalorganisations die Frage: Was denn eigentlich ihre Forderungen seien? Da erklärten die Meisterschleifer: Davon verstanden wir doch nichts! Aus dieser Verlegenheitsanrede ging deutlich hervor, daß die Meisterschleifer mit dem wahren Grunde nicht heraustraten wollten. In der enderstags abgehalteten Sitzung kam es dann beim nochmaligen Anhören der Lokalorganisation durch den Beamten des Föderalorganisations die Frage: Was denn eigentlich ihre Forderungen seien? Da erklärten die Meisterschleifer: Davon verstanden wir doch nichts! Aus dieser Verlegenheitsanrede ging deutlich hervor, daß die Meisterschleifer mit dem wahren Grunde nicht heraustraten wollten. In der enderstags abgehalteten Sitzung kam es dann beim nochmaligen Anhören der Lokalorganisation durch den Beamten des Föderalorganisations die Frage: Was denn eigentlich ihre Forderungen seien? Da erklärten die Meisterschleifer: Davon verstanden wir doch nichts! Aus dieser Verlegenheitsanrede ging deutlich hervor, daß die Meisterschleifer mit dem wahren Grunde nicht heraustraten wollten. In der enderstags abgehalteten Sitzung kam es dann beim nochmaligen Anhören der Lokalorganisation durch den Beamten des Föderalorganisations die Frage: Was denn eigentlich ihre Forderungen seien? Da erklärten die Meisterschleifer: Davon verstanden wir doch nichts! Aus dieser Verlegenheitsanrede ging deutlich hervor, daß die Meisterschleifer mit dem wahren Grunde nicht heraustraten wollten. In der enderstags abgehalteten Sitzung kam es dann beim nochmaligen Anhören der Lokalorganisation durch den Beamten des Föderalorganisations die Frage: Was denn eigentlich ihre Forderungen seien? Da erklärten die Meisterschleifer: Davon verstanden wir doch nichts! Aus dieser Verlegenheitsanrede ging deutlich hervor, daß die Meisterschleifer mit dem wahren Grunde nicht heraustraten wollten. In der enderstags abgehalteten Sitzung kam es dann beim nochmaligen Anhören der Lokalorganisation durch den Beamten des Föderalorganisations die Frage: Was denn eigentlich ihre Forderungen seien? Da erklärten die Meisterschleifer: Davon verstanden wir doch nichts! Aus dieser Verlegenheitsanrede ging deutlich hervor, daß die Meisterschleifer mit dem wahren Grunde nicht heraustraten wollten. In der enderstags abgehalteten Sitzung kam es dann beim nochmaligen Anhören der Lokalorganisation durch den Beamten des Föderalorganisations die Frage: Was denn eigentlich ihre Forderungen seien? Da erklärten die Meisterschleifer: Davon verstanden wir doch nichts! Aus dieser Verlegenheitsanrede ging deutlich hervor, daß die Meisterschleifer mit dem wahren Grunde nicht heraustraten wollten. In der enderstags abgehalteten Sitzung kam es dann beim nochmaligen Anhören der Lokalorganisation durch den Beamten des Föderalorganisations die Frage: Was denn eigentlich ihre Forderungen seien? Da erklärten die Meisterschleifer: Davon verstanden wir doch nichts! Aus dieser Verlegenheitsanrede ging deutlich hervor, daß die Meisterschleifer mit dem wahren Grunde nicht heraustraten wollten. In der enderstags abgehalteten Sitzung kam es dann beim nochmaligen Anhören der Lokalorganisation durch den Beamten des Föderalorganisations die Frage: Was denn eigentlich ihre Forderungen seien? Da erklärten die Meisterschleifer: Davon verstanden wir doch nichts! Aus dieser Verlegenheitsanrede ging deutlich hervor, daß die Meisterschleifer mit dem wahren Grunde nicht heraustraten wollten. In der enderstags abgehalteten Sitzung kam es dann beim nochmaligen Anhören der Lokalorganisation durch den Beamten des Föderalorganisations die Frage: Was denn eigentlich ihre Forderungen seien? Da erklärten die Meisterschleifer: Davon verstanden wir doch nichts! Aus dieser Verlegenheitsanrede ging deutlich hervor, daß die Meisterschleifer mit dem wahren Grunde nicht heraustraten wollten. In der enderstags abgehalteten Sitzung kam es dann beim nochmaligen Anhören der Lokalorganisation durch den Beamten des Föderalorganisations die Frage: Was denn eigentlich ihre Forderungen seien? Da erklärten die Meisterschleifer: Davon verstanden wir doch nichts! Aus dieser Verlegenheitsanrede ging deutlich hervor, daß die Meisterschleifer mit dem wahren Grunde nicht heraustraten wollten. In der enderstags abgehalteten Sitzung kam es dann beim nochmaligen Anhören der Lokalorganisation durch den Beamten des Föderalorganisations die Frage: Was denn eigentlich ihre Forderungen seien? Da erklärten die Meisterschleifer: Davon verstanden wir doch nichts! Aus dieser Verlegenheitsanrede ging deutlich hervor, daß die Meisterschleifer mit dem wahren Grunde nicht heraustraten wollten. In der enderstags abgehalteten Sitzung kam es dann beim nochmaligen Anhören der Lokalorganisation durch den Beamten des Föderalorganisations die Frage: Was denn eigentlich ihre Forderungen seien? Da erklärten die Meisterschleifer: Davon verstanden wir doch nichts! Aus dieser Verlegenheitsanrede ging deutlich hervor, daß die Meisterschleifer mit dem wahren Grunde nicht heraustraten wollten. In der enderstags abgehalteten Sitzung kam es dann beim nochmaligen Anhören der Lokalorganisation durch den Beamten des Föderalorganisations die Frage: Was denn eigentlich ihre Forderungen seien? Da erklärten die Meisterschleifer: Davon verstanden wir doch nichts! Aus dieser Verlegenheitsanrede ging deutlich hervor, daß die Meisterschleifer mit dem wahren Grunde nicht heraustraten wollten. In der enderstags abgehalteten Sitzung kam es dann beim nochmaligen Anhören der Lokalorganisation durch den Beamten des Föderalorganisations die Frage: Was denn eigentlich ihre Forderungen seien? Da erklärten die Meisterschleifer: Davon verstanden wir doch nichts! Aus dieser Verlegenheitsanrede ging deutlich hervor, daß die Meisterschleifer mit dem wahren Grunde nicht heraustraten wollten. In der enderstags abgehalteten Sitzung kam es dann beim nochmaligen Anhören der Lokalorganisation durch den Beamten des Föderalorganisations die Frage: Was denn eigentlich ihre Forderungen seien? Da erklärten die Meisterschleifer: Davon verstanden wir doch nichts! Aus dieser Verlegenheitsanrede ging deutlich hervor, daß die Meisterschleifer mit dem wahren Grunde nicht heraustraten wollten. In der enderstags abgehalteten Sitzung kam es dann beim nochmaligen Anhören der Lokalorganisation durch den Beamten des Föderalorganisations die Frage: Was denn eigentlich ihre Forderungen seien? Da erklärten die Meisterschleifer: Davon verstanden wir doch nichts! Aus dieser Verlegenheitsanrede ging deutlich hervor, daß die Meisterschleifer mit dem wahren Grunde nicht heraustraten wollten. In der enderstags abgehalteten Sitzung kam es dann beim nochmaligen Anhören der Lokalorganisation durch den Beamten des Föderalorganisations die Frage: Was denn eigentlich ihre Forderungen seien? Da erklärten die Meisterschleifer: Davon verstanden wir doch nichts! Aus dieser Verlegenheitsanrede ging deutlich hervor, daß die Meisterschleifer mit dem wahren Grunde nicht heraustraten wollten. In der enderstags abgehalteten Sitzung kam es dann beim nochmaligen Anhören der Lokalorganisation durch den Beamten des Föderalorganisations die Frage: Was denn eigentlich ihre Forderungen seien? Da erklärten die Meisterschleifer: Davon verstanden wir doch nichts! Aus dieser Verlegenheitsanrede ging deutlich hervor, daß die Meisterschleifer mit dem wahren Grunde nicht heraustraten wollten. In der enderstags abgehalteten Sitzung kam es dann beim nochmaligen Anhören der Lokalorganisation durch den Beamten des Föderalorganisations die Frage: Was denn eigentlich ihre Forderungen seien? Da erklärten die Meisterschleifer: Davon verstanden wir doch nichts! Aus dieser Verlegenheitsanrede ging deutlich hervor, daß die Meisterschleifer mit dem wahren Grunde nicht heraustraten wollten. In der enderstags abgehalteten Sitzung kam es dann beim nochmaligen Anhören der Lokalorganisation durch den Beamten des Föderalorganisations die Frage: Was denn eigentlich ihre Forderungen seien? Da erklärten die Meisterschleifer: Davon verstanden wir doch nichts! Aus dieser Verlegenheitsanrede ging deutlich hervor, daß die Meisterschleifer mit dem wahren Grunde nicht heraustraten wollten. In der enderstags abgehalteten Sitzung kam es dann beim nochmaligen Anhören der Lokalorganisation durch den Beamten des Föderalorganisations die Frage: Was denn eigentlich ihre Forderungen seien? Da erklärten die Meisterschleifer: Davon verstanden wir doch nichts! Aus dieser Verlegenheitsanrede ging deutlich hervor, daß die Meisterschleifer mit dem wahren Grunde nicht heraustraten wollten. In der enderstags abgehalteten Sitzung kam es dann beim nochmaligen Anhören der Lokalorganisation durch den Beamten des Föderalorganisations die Frage: Was denn eigentlich ihre Forderungen seien? Da erklärten die Meisterschleifer: Davon verstanden wir doch nichts! Aus dieser Verlegenheitsanrede ging deutlich hervor, daß die Meisterschleifer mit dem wahren Grunde nicht heraustraten wollten. In der enderstags abgehalteten Sitzung kam es dann beim nochmaligen Anhören der Lokalorganisation durch den Beamten des Föderalorganisations die Frage: Was denn eigentlich ihre Forderungen seien? Da erklärten die Meisterschleifer: Davon verstanden wir doch nichts! Aus dieser Verlegenheitsanrede ging deutlich hervor, daß die Meisterschleifer mit dem wahren Grunde nicht heraustraten wollten. In der enderstags abgehalteten Sitzung kam es dann beim nochmaligen Anhören der Lokalorganisation durch den Beamten des Föderalorganisations die Frage: Was denn eigentlich ihre Forderungen seien? Da erklärten die Meisterschleifer: Davon verstanden wir doch nichts! Aus dieser Verlegenheitsanrede ging deutlich hervor, daß die Meisterschleifer mit dem wahren Grunde nicht heraustraten wollten. In der enderstags abgehalteten Sitzung kam es dann beim nochmaligen Anhören der Lokalorganisation durch den Beamten des Föderalorganisations die Frage: Was denn eigentlich ihre Forderungen seien? Da erklärten die Meisterschleifer: Davon verstanden wir doch nichts! Aus dieser Verlegenheitsanrede ging deutlich hervor, daß die Meisterschleifer mit dem wahren Grunde nicht heraustraten wollten. In der enderstags abgehalteten Sitzung kam es dann beim nochmaligen Anhören der Lokalorganisation durch den Beamten des Föderalorganisations die Frage: Was denn eigentlich ihre Forderungen seien? Da erklärten die Meisterschleifer: Davon verstanden wir doch nichts! Aus dieser Verlegenheitsanrede ging deutlich hervor, daß die Meisterschleifer mit dem wahren Grunde nicht heraustraten wollten. In der enderstags abgehalteten Sitzung kam es dann beim nochmaligen Anhören der Lokalorganisation durch den Beamten des Föderalorganisations die Frage: Was denn eigentlich ihre Forderungen seien? Da erklärten die Meisterschleifer: Davon verstanden wir doch nichts! Aus dieser Verlegenheitsanrede ging deutlich hervor, daß die Meisterschleifer mit dem wahren Grunde nicht heraustraten wollten. In der enderstags abgehalteten Sitzung kam es dann beim nochmaligen Anhören der Lokalorganisation durch den Beamten des Föderalorganisations die Frage: Was denn eigentlich ihre Forderungen seien? Da erklärten die Meisterschleifer: Davon verstanden wir doch nichts! Aus dieser Verlegenheitsanrede ging deutlich hervor, daß die Meisterschleifer mit dem wahren Grunde nicht heraustraten wollten. In der enderstags abgehalteten Sitzung kam es dann beim nochmaligen Anhören der Lokalorganisation durch den Beamten des Föderalorganisations die Frage: Was denn eigentlich ihre Forderungen seien? Da erklärten die Meisterschleifer: Davon verstanden wir doch nichts! Aus dieser Verlegenheitsanrede ging deutlich hervor, daß die Meisterschleifer mit dem wahren Grunde nicht heraustraten wollten. In der enderstags abgehalteten Sitzung kam es dann beim nochmaligen Anhören der Lokalorganisation durch den Beamten des Föderalorganisations die Frage: Was denn eigentlich ihre Forderungen seien? Da erklärten die Meisterschleifer: Davon verstanden wir doch nichts! Aus dieser Verlegenheitsanrede ging deutlich hervor, daß die Meisterschleifer mit dem wahren Grunde nicht heraustraten wollten. In der enderstags abgehalteten Sitzung kam es dann beim nochmaligen Anhören der Lokalorganisation durch den Beamten des Föderalorganisations die Frage: Was denn eigentlich ihre Forderungen seien? Da erklärten die Meisterschleifer: Davon verstanden wir doch nichts! Aus dieser Verlegenheitsanrede ging deutlich hervor, daß die Meisterschleifer mit dem wahren Grunde nicht heraustraten wollten. In der enderstags abgehalteten Sitzung kam es dann beim nochmaligen Anhören der Lokalorganisation durch den Beamten des Föderalorganisations die Frage: Was denn eigentlich ihre Forderungen seien? Da erklärten die Meisterschleifer: Davon verstanden wir doch nichts! Aus dieser Verlegenheitsanrede ging deutlich hervor, daß die Meisterschleifer mit dem wahren Grunde nicht heraustraten wollten. In der enderstags abgehalteten Sitzung kam es dann beim nochmaligen Anhören der Lokalorganisation durch den Beamten des Föderalorganisations die Frage: Was denn eigentlich ihre Forderungen seien? Da erklärten die Meisterschleifer: Davon verstanden wir doch nichts! Aus dieser Verlegenheitsanrede ging deutlich hervor, daß die Meisterschleifer mit dem wahren Grunde nicht heraustraten wollten. In der enderstags abgehalteten Sitzung kam es dann beim nochmaligen Anhören der Lokalorganisation durch den Beamten des Föderalorganisations die Frage: Was denn eigentlich ihre Forderungen seien? Da erklärten die Meisterschleifer: Davon verstanden wir doch nichts! Aus dieser Verlegenheitsanrede ging deutlich hervor, daß die Meisterschleifer mit dem wahren Grunde nicht heraustraten wollten. In der enderstags abgehalteten Sitzung kam es dann beim nochmaligen Anhören der Lokalorganisation durch den Beamten des Föderalorganisations die Frage: Was denn eigentlich ihre Forderungen seien? Da erklärten die Meisterschleifer: Davon verstanden wir doch nichts! Aus dieser Verlegenheitsanrede ging deutlich hervor, daß die Meisterschleifer mit dem wahren Grunde nicht heraustraten wollten. In der enderstags abgehalteten Sitzung kam es dann beim nochmaligen Anhören der Lokalorganisation durch den Beamten des Föderalorganisations die Frage: Was denn eigentlich ihre Forderungen seien? Da erklärten die Meisterschleifer: Davon verstanden wir doch nichts! Aus dieser Verlegenheitsanrede ging deutlich hervor, daß die Meisterschleifer mit dem wahren Grunde nicht heraustraten wollten. In der enderstags abgehalteten Sitzung kam es dann beim nochmaligen Anhören der Lokalorganisation durch den Beamten des Föderalorganisations die Frage: Was denn eigentlich ihre Forderungen seien? Da erklärten die Meisterschleifer: Davon verstanden wir doch nichts! Aus dieser Verlegenheitsanrede ging deutlich hervor, daß die Meisterschleifer mit dem wahren Grunde nicht heraustraten wollten. In der enderstags abgehalteten Sitzung kam es dann beim nochmaligen Anhören der Lokalorganisation durch den Beamten des Föderalorganisations die Frage: Was denn eigentlich ihre Forderungen seien? Da erklärten die Meisterschleifer: Davon verstanden wir doch nichts! Aus dieser Verlegenheitsanrede ging deutlich hervor, daß die Meisterschleifer mit dem wahren Grunde nicht heraustraten wollten. In der enderstags abgehalteten Sitzung kam es dann beim nochmaligen Anhören der Lokalorganisation durch den Beamten des Föderalorganisations die Frage: Was denn eigentlich ihre Forderungen seien? Da erklärten die Meisterschleifer: Davon verstanden wir doch nichts! Aus dieser Verlegenheitsanrede ging deutlich hervor, daß die Meisterschleifer mit dem wahren Grunde nicht heraustraten wollten. In der enderstags abgehalteten Sitzung kam es dann beim nochmaligen Anhören der Lokalorganisation durch den Beamten des Föderalorganisations die Frage: Was denn eigentlich ihre Forderungen seien? Da erklärten die Meisterschleifer: Davon verstanden wir doch nichts! Aus dieser Verlegenheitsanrede ging deutlich hervor, daß die Meisterschleifer mit dem wahren Grunde nicht heraustraten wollten. In der enderstags abgehalteten Sitzung kam es dann beim nochmaligen Anhören der Lokalorganisation durch den Beamten des Föderalorganisations die Frage: Was denn eigentlich ihre Forderungen seien? Da erklärten die Meisterschleifer: Davon verstanden wir doch nichts! Aus dieser Verlegenheitsanrede ging deutlich hervor, daß die Meisterschleifer mit dem wahren Grunde nicht heraustraten wollten. In der enderstags abgehalteten Sitzung kam es dann beim nochmaligen Anhören der Lokalorganisation durch den Beamten des Föderalorganisations die Frage: Was denn eigentlich ihre Forderungen seien? Da erklärten die Meisterschleifer: Davon verstanden wir doch nichts! Aus dieser Verlegenheitsanrede ging deutlich hervor, daß die Meisterschleifer mit dem wahren Grunde nicht heraustraten wollten. In der enderstags abgehalteten Sitzung kam es dann beim nochmaligen Anhören der Lokalorganisation durch den Beamten des Föderalorganisations die Frage: Was denn eigentlich ihre Forderungen seien? Da erklärten die Meisterschleifer: Davon verstanden wir doch nichts! Aus dieser Verlegenheitsanrede ging deutlich hervor, daß die Meisterschleifer mit dem wahren Grunde nicht heraustraten wollten. In der enderstags abgehalteten Sitzung kam es dann beim nochmaligen Anhören der Lokalorganisation durch den Beamten des Föderalorganisations die Frage: Was denn eigentlich ihre Forderungen seien? Da erklärten die Meisterschleifer: Davon verstanden wir doch nichts! Aus dieser Verlegenheitsanrede ging deutlich hervor, daß die Meisterschleifer mit dem wahren Grunde nicht heraustraten wollten. In der enderstags abgehalteten Sitzung kam es dann beim nochmaligen Anhören der Lokalorganisation durch den Beamten des Föderalorganisations die Frage

Unser Gerichtsberichterstatter teilt uns mit:

In einer Verhandlung gegen einen Schweizer, der sich wegen eines Roheitsdeliktes zu verantworten hatte und auf Grund der Beweisaufnahme schließlich zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt wurde, entspann sich am Donnerstag nachmittag vor der ersten Strafkammer folgendes Gespräch:

Der Vorsitzende, Herr Landgerichtsdirektor Schubert, fragte den Angeklagten nach der Herkunft des Schlagringes, mit dem er die Tat begangen hatte.

Darauf antwortete der Angeklagte: „Den habe ich in Geestemünde gekauft.“

Herr Schubert: „Ist es denn in Geestemünde so gefährlich, daß Sie dort einen Schlagring brauchten?“

Der Angeklagte: „Ja, da war Streik...“

Herr Schubert: „Aha, da haben Sie wohl Streikposten gehabt und brauchten den Schlagring...?“

In dem Augenblick machte ein bestürzender Landgerichtsrat, Herr Lublin, eine leider unverständliche Bemerkung. Nach seiner Worte zu schließen, konstatierte er, daß wieder einmal Streikterrorismus vorliege.

Der Angeklagte sagte gleich darauf: „Nein, ich habe gearbeitet.“

„Ach so,“ sagte der Herr Schubert, „aber deshalb brauchten Sie doch keinen Schlagring...?“

Wieder ein Beispiel davon, wie weltfremd die Leute sein können, denen im heutigen Klassenstaat die Rechtspflege anvertraut ist.

Wieder eine geplante Terroristismuslegende.

Der Schmied Behnck wollte von vierern seiner Mitarbeiter auf der Putilowwerft in Stettin mißhandelt worden sein, weil er seinerzeit beim Streik nicht mitgespielt hätte und der mehrzähnige Aufsichtsrat, dem Verband beizutreten, nicht nachgekommen sei. Die Mitarbeiter wurden deshalb unter Anklage gestellt, aber auch gegen Behnck wurde das Verfahren eröffnet. Vor dem Schöffengericht in Stettin schilderte der arbeitswillige Herr seine Not, die ihm die terroristischen Mitarbeiter verursacht hätten. Bei der Beweisaufnahme ergab sich indessen, daß nicht er angegriffen und mißhandelt worden war, sondern daß er einen mitangestellten Schmied in hoher Weise belästigt und mit einem dicken Knotholz bearbeitet hatte. Die übrigen drei Angeklagten hatten Behnck, der sich wie rasend gebärdete, von weiteren Angriffen auf sein Opfer abgehalten. Anfolgedessen fahrselbst der Amtsanwalt sich veranlaßt, die Freisprechung der vier „Terroristen“ zu beantragen. Diese erfolgte auch; dagegen wurde der schon zweimal wegen Roheitsvergehen vorbestrafe arbeitswillige Herr Behnck zu der milden Geldstrafe von 50 Mk. verurteilt.

Schärmischer Lamernd Delbrück.

Wie Herr Handelsminister Delbrück sich die Sozialreform denkt, wenn er nicht in Zentralverbandsheimahlstädte ist, geht aus folgender Stelle eines von ihm verfügten Schriftes hervor:

„Nachdem in mehreren Urteilen der Oberlandesgerichten erklärt worden ist, daß Werkstätten, die lediglich dem Zwecke und der Förderung eines Eisenbahngesellschaften dienen, dessen wesentliche Bestandteile gemäß § 6 der Reichsgewerbeordnung den gesamten Vorschriften der Gewerbeordnung nicht unterworfen seien, ordne ich in Einverständnis mit dem Minister der öffentlichen Arbeiten hierdurch an, daß sich die Gewerbeaufsichtsbeamten in den staatlichen und in den nichtstaatlichen Eisenbahnwerkstätten jeder Tätigkeit enthalten und ihre Werkstätten auch im Jahresbericht und den dazu gehörigen statutären Nachweisen nicht mehr berücksichtigen.“

Der Herr Delbrück scheint den Gewerbeinspektoren nicht besonders grün zu sein. Deswegen erscheinen ihm die erwähnten Oberlandesgerichtsurteile als ein willkommener Vorwand, die Eisenbahnwerkstätten ihrer Kontrolle zu entziehen.

Goldene Handelsjahr, silberne Schlüsse.

Unter dieser Spitznamen bringt die Kreuzzeitung (Nr. 515 vom 1. November, Morgenansgabe) eine Notiz, die folgendermaßen lautet:

„Das neuere auf dem Gebiet der Goldschmiedekunst ist ein goldener Handschuh, der mit kostbaren Steinen besetzt ist und die linke Hand seines Eigentümers schwimmt. Man kann die Beifahrer dieser Kleinode an den internationalen Salons und auch an den Sammlerplätzen der faszinierenden Welt in Paris sehen. Der Preis eines solchen Handschuhs beträgt etwa 5000 bis 10000 Mk. Die weniger Bemittelten, die sich ja etwas nicht leisten können, tragen statt dessen eine ebenso reizende Perle, nämlich einen Schlüssel aus Silberdraht, den ein Juwelier in Breslau erstanden hat. Dieser Schlüssel ist viel billiger, denn er kostet höchstens 1500 Mk.“

Die bewußtlich sehr ironische Krenzzeitung hört es ganz der göttlichen Bestordnung entsprechend zu jüden, daß es ein nichtzuvergänglicher Gedächtnisstrick aus der beispielnden Blöße jenseits Bildung“ damit dokumentiert, daß er für einen einzigen Schlüssel mehr ausgibt als das ganze Jahreseinkommen der meisten deutschen Arbeitersfamilien beträgt. Sie soll uns erst in der vorigen Nummer der Metallarbeiter-Zeitung an den Pranger gestellt. Rheinisch-Westfälische Zeitung drückt die Notiz ohne weitere Bemerkungen ab (Nr. 1055 vom 2. November, Morgenansgabe). Krenz sie hat gegen diese wehmütige Goldvorschämung empfindlich gar nichts einzubringen. Nun kommt sich darüber nicht zu wundern. Sie ist doch Aufgabe der Kapitalistinpreise vom Schloss dieser Stadtwerke, alles für gut und schön zu erklären, was die Besitzer von Seide gibt es auch noch immer Arbeiter, die den beiden Ansprüchen standhalten.“

Wirtschaftskrisis.

Der Mitteldeutsche Sozialist ist ein hundert Arbeiterventen, das nun zum Jahr sagen. Die Nr. 40 der sogenannten Arbeitgeber-Zeitung enthält auf Seite 476 folgende Notiz:

Zur Nachahmung empfohlen! Deutsche Wagnisnehmen bringt Mexiko jetzt gegen Streiführer in Aussicht. Wie das der Staat Mexiko beabsichtigt wird, hat die mexikanische Regierung infolge der zahlreichen Ausfälle von Fahrzeughändlern und Güterbahnbediensteten im Gebiet der Republik beschlossen, gegen Streiführer und Agenturen, die aus getringigem Ansehen ausgestoßen werden, energisch vorzugehen. Falls nach einer Untersuchung die Befürchtungen zu der Überzeugung gelangen, daß eine Streikzeit vor dem Horizont steht, um über die Arbeitgeber eine Übergewalt zu erlangen, werden die Ausfallhändler und ihre Angestellten auf die Regel des Gesetzes im Postamt, 100 Seiten aus der Röde, verboten werden. Diese Regel wird jetzt als Strafpunkt für schlechte Betriebsweise verwendet.“

Der Herr Wagnis bringt es jetzt, doch Röde nicht irgend eine Regel in Nr. 44 des genannten Postordnungsgesetzes abgedruckt, gerade ja, als ob er mit dieser aus der Arbeitgeber-Zeitung hinzugefügten Regel vollkommen einverstanden sei. Dabei kann er nur nicht wissen, daß seine Regel ja nicht je kommen kann, um aufzuhören, denn die Metallarbeiter-Zeitung pflegt er ja genau genau zu unterschreiten und diese einfach in ihrer vorigen Nummer auf Seite 221 und 244 Berichte aus Mexiko, die sehr große Erfolge erzielt hat, auf der Regierung aufzuprüfen und darüber zu berichten.

Vom Ausland.

Österreich.

Vom 20. bis 25. Oktober zieht in Wien der jährliche österreichische Gewerbeausstellungspalast. Besuchten waren 386 Delegierte, die 5 Ausstellungssäle und 30 Ausstellungsräume mit 267100 Besuchern besuchten. So das Besuch der Gewerbeausstellung vorher unter anderem die Eröffnung eines Schuharbeitsfestes angekündigt. Seitdem in geschäftiger Erwartung darüber bestanden und die Tage zwei Ausstellungen überwunden waren, wurde bekannt, dass solches zu groß geworden sei. Von den Besuchern der Gewerbeausstellung, die der Schuharbeitsfest angehören, sind, nach Angabe 120 Stände freilich zu schließen. Die Stände des Schuh-

arbeitsfests und das neue Parlament referierte Heer (Metallarbeiter) und Dr. Fritz Winte über die Rechtsprechung. Dr. Viktor Adler sprach über die Arbeiterklasse und die Alkoholfrage. Der Referent legte eine Resolution vor, die den Gewerkschaften die Förderung der alkothegenerischen Bestrebungen empfiehlt und als ersten wichtigen Schritt dazu die Abschaffung des Trinkzwanges bei allen Zusammensätzen von Organisationen betrachtet. Den für die Abstinenz gewonnenen Genossen wird als wertvolles Mittel der Agitation gegen den Alkohol der Zusammenschluß in Abstinenzvereinen empfohlen. Diese haben dafür zu sorgen, daß ihre Mitglieder ihrer Pflicht gegen die politische und die gewerkschaftliche Organisation genügen. Die Resolution wurde einstimmig angenommen. Von den übrigen Beschlüssen ist noch einer zu erwähnen, durch den die Betriebsorganisation als die höhere Organisationsform innerhalb der gewerkschaftlichen Zentralorganisationen jener Industrien bezeichnet wird, denen Betriebe eine gewisse Einheitlichkeit und Geschlossenheit aufweisen. Ein weiterer Beschluß regelt die Bedingungen für den Übergang von einer Organisation zu einer anderen.

Australien.

Seit letzter Zeit finden in den Eisenwerken Petersburgs umfangreiche Arbeitserlassungen unter Vermehrung der Überstunden statt. In gleich starker Weise erniedrigen die Verwaltungen der einzelnen Fabriken den Arbeitslohn. Die Dezimierung des Arbeiterskontingents vollzieht sich in allen größeren Fabriken, und in vielen Fällen beträgt sie 20 bis 25 Prozent. In vielen Fabriken wird die Reduzierung der Löhne bis auf 25 Prozent und mehr durchgeführt. Der Widerstand der Arbeiter gegen die schroffe Einschränkung des Arbeitslohns und gegen die Arbeitserlassungen hat schon in einer Reihe von Unternehmungen ernste Konflikte hervorgerufen. Die ganze Tätigkeit des Metallarbeiter-Verebands wird momentan von dem Kampfe um Behauptung der alten Position in Anspruch genommen, wobei es dem Verband bei weitem nicht immer gelingt, den früheren Arbeitslohn aufrechtzuerhalten. So entstand in diesen Tagen ein erster Konflikt in einer der größten Fabriken Petersburgs, den Putilowwerken. Die Verwaltung setzte hier die Löhne um 15 bis 20 Prozent herab und die Arbeiter waren unter Androhung der Entlassung gezwungen, nachzugeben. Wie sehr die Überstunden in Petersburg überhandnehmen, kann man daraus erkennen, daß in den Maschinenfabriken 66 von 125 Unternehmungen dieser Art, das heißt 53 Prozent, überstunden eingeführt haben, wobei die Einführung oft nicht auf unmittelbaren Widerstand der Arbeiter nach. Die Frage der Überstunden ist gegenwärtig der allgemeine Beratungsgegenstand in allen Versammlungen des Verbandes. Überstunden wurde beschlossen, eine energische Agitation gegen die Überstunden zu betreiben.

Literarisches.

(Zur Bestellung der angezeigten oder besprochenen Werke wenden Sie sich nur an den bei jedem Werke angegebenen Verlag oder an eine Buchhandlung.)

Die Novemberausgabe der Sozialistischen Monatshefte hat folgenden Inhalt: Dr. Leo Krens: Zum Freiheitstag 1907. Eduard Bernstein: Der Block, der Freiheit und das Landtagswahlrecht — Max Schwoel: Die innere Poststelle Preußens. — Wolfgang Heine: Wie bekämpfen wir den Militarismus? — Dr. Hugo Lindemann: Selbstverwaltung und Gemeinde in Preußen. — Johannes Tamm: Die Bedeutung des Freiheitstags für die übrigen Bundesstaaten. — Dr. Georg Gräfin: Die Wahlrechtsfrage in Sachsen. — Dr. Peter Seiles Trost: Das politische System der Sozialdemokratie. Ein Vorschlag für das internationale Bureau. — Bernhard Heymann: Die Budgetbewilligung und die württembergische Sozialdemokratie. — Richard Volter: Die Organisation der genügigen Arbeitssatz im Großbetrieb. — Richard Galper: Der Hochverratsprozeß Liebknecht.

Die Sozialistischen Monatshefte (Herausgeber Dr. F. Bloch) werden mit Beginn des neuen Jahres, in dem sie in ihren 14. Jahrgang treten, in ihrem Umfang wie in ihrer Erziehungsweise verändert werden. Es werden von 1. Januar ab aller 14 Tage erscheinen. Die Erziehungsweise ist unverändert geblieben, weil der Stoffdrang die Entwicklung ihres Lesers im bisherigen Maße nicht mehr gestattete. Auch wird durch das häufige Veröffentlichen noch in höherem Maße als bisher schon, der Aktualität und den Bedürfnissen der Lesepublik Rechnung getragen werden können.

Die Urteile der Reichsgerichte gegen Dr. Karl Peters, Reichsminister a. D. München, G. Birk & Co. S. m. b. H. 61 Seiten. Preis 10 Mk.

Peter Kretschmer. Charakterbild aus dem französischen Bauernring. Eine historische Studie von Wilhelm Haas. München, G. Birk & Co. S. m. b. H. 61 Seiten. Preis 10 Mk.

Führer durch die Unfallverhütung des Deutschen Reiches. Für die Berufssachen nach dem neuen Stande der Gesetzgebung und Rechtsprechung bearbeitet von Carl Seitz, kümmerlich erweitert durch den Schriftsteller im Reichsversicherungsamt. Verlag von Franz Bahlsen in Berlin W. 8. Preis mindestens 15-14. Preis für das einzelne Exemplar 50 Pf. Partiepreise günstiger. Der Verfasser ist bereits bekannt durch mehrere in demselben Verlag erschienene Werke über Arbeitssicherung und Recht, wie „Das der Arbeitssicherung“, „Die rücksichtlose Arbeitssicherung“ und andere, die ähnlich und aus engen Fachkreisen empfohlen werden und nach weiterer Verbreitung gerathen haben. Durch das vorliegende neue Werk hat die genauer verständliche Darstellung der sozialistischen Sicherungsgegenwart eine noch bemerkenswerte Vereinfachung erfahren. Kurz, leicht und mit vollkommenem Verständnis des Stoffes wird in dem Berichterstattung, in welchem Maße die Unfallverhütung besteht, wie diese Organisationen genutzt werden, welche Methoden die Verfasser und ihre Mitarbeiter aus der Unfallverhütung geltend machen können, wie die Geschäftsbüros zu bewerben sind und wie die Geschäftsbüros die Arbeitssicherung wahre Waffen zur Verteidigung haben. Die Ausführungen des Schriftstellers sind ausführlich. Die nach jungen Gewerken rechtlich erforderliche gesetzliche Schulsicherung betrachtungen sind nicht vorhanden, jedoch steht sie bereitstehen.

J. Seitz: Bau- und Sanierungsmeister. Neue Lehrbücher im modernen Empire- und Friedensstil. 100 Seiten. Lieferung 7 bis 9. Preis 10 Mk. Lieferung 12 bis 14. Preis 12 Mk.

Die Bau- und Sanierungsmeister. Von J. Seitz. Für Schule und Praxis. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Preis 60 Pf. Verlag: Hendelmann & Seitz, Leipzig.

Lehrbuch für die Erziehungsanstalt. Von J. Seitz. Zweite verbesserte Auflage. Preis 60 Pf. Verlag: Hendelmann & Seitz, Leipzig. Das Buch handelt sich nicht nur um einen Kompakt für alle, die als beruflich und wissenschaftlich Beschäftigte bezeichnet werden, sondern es handelt sich um ein Lehrbuch für alle, die Magistr. Philos., Gymnasiale, Elementare und Universitätsschule besuchen. Das Kollegium, die Fachschulen, die Fortbildung und Sonderkurse müssen die Schüler ausreichend befähigen.

Mittel der Erziehung. Von J. Seitz. Zweite verbesserte Auflage. Preis 60 Pf. Verlag: Hendelmann & Seitz, Leipzig.

Die Erziehungsanstalt. Von J. Seitz. Für Schule und Praxis. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Preis 60 Pf. Verlag: Hendelmann & Seitz, Leipzig.

Die Erziehungsanstalt. Von J. Seitz. Für Schule und Praxis. Zweite verbesserte Auflage. Preis 60 Pf. Verlag: Hendelmann & Seitz, Leipzig.

Die Erziehungsanstalt. Von J. Seitz. Für Schule und Praxis. Zweite verbesserte Auflage. Preis 60 Pf. Verlag: Hendelmann & Seitz, Leipzig.

Die Erziehungsanstalt. Von J. Seitz. Für Schule und Praxis. Zweite verbesserte Auflage. Preis 60 Pf. Verlag: Hendelmann & Seitz, Leipzig.

Die Erziehungsanstalt. Von J. Seitz. Für Schule und Praxis. Zweite verbesserte Auflage. Preis 60 Pf. Verlag: Hendelmann & Seitz, Leipzig.

Die Erziehungsanstalt. Von J. Seitz. Für Schule und Praxis. Zweite verbesserte Auflage. Preis 60 Pf. Verlag: Hendelmann & Seitz, Leipzig.

Die Erziehungsanstalt. Von J. Seitz. Für Schule und Praxis. Zweite verbesserte Auflage. Preis 60 Pf. Verlag: Hendelmann & Seitz, Leipzig.

Die Erziehungsanstalt. Von J. Seitz. Für Schule und Praxis. Zweite verbesserte Auflage. Preis 60 Pf. Verlag: Hendelmann & Seitz, Leipzig.

Die Erziehungsanstalt. Von J. Seitz. Für Schule und Praxis. Zweite verbesserte Auflage. Preis 60 Pf. Verlag: Hendelmann & Seitz, Leipzig.

Die Erziehungsanstalt. Von J. Seitz. Für Schule und Praxis. Zweite verbesserte Auflage. Preis 60 Pf. Verlag: Hendelmann & Seitz, Leipzig.

Die Erziehungsanstalt. Von J. Seitz. Für Schule und Praxis. Zweite verbesserte Auflage. Preis 60 Pf. Verlag: Hendelmann & Seitz, Leipzig.

Die Erziehungsanstalt. Von J. Seitz. Für Schule und Praxis. Zweite verbesserte Auflage. Preis 60 Pf. Verlag: Hendelmann & Seitz, Leipzig.

Verbands-Anzeigen

Mitglieder-Versammlungen.

(In allen Versammlungen werden Mitglieder aufgenommen.)

Samstag, 18. November:

Guben. Friedensallee, halb 9 Uhr. Hall. Schwab. Germania, 8 Uhr. Seidenheim. Gesellschaftsgebaude, 8. Jauer. Grüner Adler, halb 9 Uhr. Käthle. Schwarzwald, 8 Uhr. Landsknecht. Hoferbräu, 8 Uhr. Meiningen. Schloss, halb 9 Uhr. Mühlau. Deutsches Haus, Neula, 8. Osnabrück. Zum Schützen, 1/2 Uhr. Ravensburg. Bavaria, 8 Uhr. Wertingen. Blauer Engel, halb 9 Uhr. Witten. Staate, Obersta, vorm. 10.

Montag, 25. November: Rathenow (Horn). Kristallpalast, 1/2.

Sonntag, 24. November: Nei i. Erzgeb. Reichshalle, nachm. 9. Bitterfeld-Delitzsch. Lindenholz, 9. Coburg. Neu Welt, halb 9 Uhr. Dortmund (Kesselschm.) Martin, 10 Uhr. Düsseldorf. Brünnmann, vorm. 10 Uhr. Hagen-Derde. Reich, 10 Uhr. Mainz (Spangler u. Instalat). Roten Hahn, U 5, 13. Mühlheim a. d. -Schweiz. Tieb, 5. Überhausen. Hermanns, n. 5 Uhr. Remscheid. Meinhardi. Raben, 10. Wittenberg-Dörlrichroda. Sachsenburg, nachmittags 3 Uhr. Witten. Staate, Obersta, vorm. 10.

Sonntag, 17. November:

Breslau (Elektrom.) Roter Löwe, 1/11. Essen-Kettwig. Ross v. d. Brücke, 11. Hannover. Ed. Herzogsm. Langebr., 2. 10. Herford i. W. Krone, vorm. 10 Uhr.

Sonntag, 18. November:

Akenstadt. Formar und Berufsgenossen. Umschauen verboten. Arbeitsnachweis beim Bevollmächtigten.

Berlin. Zentralarbeitsnachweis für Graveure und Steinleute.

Berlin. N.W. 6. Charité, 3. Bremer. Der Schlosser Hermann Kühne wird erachtet, daß der hiesigen Beratbibliothek entliehene Buch: „Auferstehung“ von Tolstoi sofort wieder abzugeben. Die Geschäftsführer, denen der Aufenthalt des Benannten bekannt ist, mögen die Adresse an die hiesige Geschäftsstelle gelangen lassen.